

Fallstudie

**Demografischer Wandel
in der
SAMTGEMEINDE
KIRCHDORF
E N D B E R I C H T**

Verfasser:

FORUM GmbH, Oldenburg



Gliederung

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Konzeption und Anlass der Fallstudie | 3 |
| 2 | Demografischer Wandel..... | 4 |
| 2.1 | Hintergründe und Einflussgrößen..... | 4 |
| 2.2 | Prozesse und Strukturen des demografischen Wandels im regionalen Kontext | 7 |
| 3 | Die Samtgemeinde Kirchdorf in der Übersicht | 10 |
| 4 | Demografischer Wandel in der Samtgemeinde Kirchdorf – Ausgangslage und Perspektiven..... | 12 |
| 4.1 | Das Demografieprofil der Samtgemeinde Kirchdorf..... | 12 |
| 4.2 | Bevölkerungsentwicklung..... | 13 |
| 4.3 | Altersstruktur der Samtgemeinde Kirchdorf und ihrer Mitgliedsgemeinden..... | 18 |
| 4.4 | Wanderungsverflechtungen | 22 |
| 4.5 | Demografische Perspektiven der Samtgemeinde Kirchdorf | 28 |
| 5 | Potenziale, Problemlagen und Handlungsoptionen im demografischen Wandel | 32 |
| 5.1 | Wohnen | 32 |
| 5.1.1 | Ausgangslage und Perspektiven | 32 |
| 5.1.2 | Herausforderungen und Handlungsoptionen | 37 |
| 5.2 | Soziale Infrastruktur | 40 |
| 5.2.1 | Ausgangslage und Perspektiven | 40 |
| 5.2.2 | Herausforderungen und Handlungsoptionen | 45 |
| 5.3 | Querschnittsbereiche | 47 |

1 Konzeption und Anlass der Fallstudie

Die Fallstudie ‚Demografischer Wandel in der Samtgemeinde Kirchdorf‘ ist Bestandteil eines Auftrages des Landkreises Diepholz an die FORUM GmbH. Dieser Auftrag besitzt neben insgesamt acht eigenständigen kommunalen Fallstudien einen weiteren, übergreifenden Schwerpunkt, der die Erarbeitung von Vorschlägen für potenzielle interkommunale Modellprojekte als Reaktionsstrategie auf knapper werdende Ressourcen und stagnierende bis rückläufige Einwohnerzahlen beinhaltet.

Die Fallstudie für die Samtgemeinde Kirchdorf ist in drei wesentliche Bausteine gegliedert. Zunächst werden überblicksartig die relevanten regionalen und überregionalen demografischen Prozesse erläutert, um die Einordnung der Entwicklungen in Kirchdorf in die übergeordneten Zusammenhänge zu ermöglichen. Nach einer ausführlichen Darstellung der demografischen Prozesse der Vergangenheit wird ein Ausblick auf die demografischen Perspektiven der Samtgemeinde gegeben. Darauf aufbauend werden Potenziale und Problemlagen skizziert sowie Handlungsoptionen dargestellt, die u.a. auf der Basis eines Workshops mit Akteuren aus der Samtgemeinde erarbeitet worden sind. In Abstimmung mit dem Auftraggeber konzentrieren sich die Handlungsansätze auf die Bereiche Wohnungs- und Immobilienmarkt, Baulandentwicklung und soziale Infrastrukturplanung.

Um angesichts der Fülle des zugrunde liegenden Daten- und Informationsmaterials eine möglichst übersichtliche und anschauliche Darstellung zu erreichen, werden die wichtigsten Informationen zur besseren Lesbarkeit zu prägnanten Aussagen verdichtet und mit Graphiken hinterlegt.

Vergleichbare kommunale Fallstudien sind bereits in den Jahren 2007 und 2008 für vier weitere Kommunen des Landkreises Diepholz durchgeführt worden, so dass nunmehr mit Ausnahme Gemeinden Stuhr und Wagenfeld sowie der Samtgemeinde Siedenburg für alle Teilräume des Landkreises kommunale Fallstudien zum demografischen Wandel in einem vergleichbaren Design vorliegen.

2 Demografischer Wandel

2.1 Hintergründe und Einflussgrößen

Die Bezeichnung ‚Demografischer Wandel‘ steht für verschiedene gesellschaftliche Prozesse, die sich in zunehmendem Maße in Deutschland wie auch in vielen anderen entwickelten Staaten auf die Entwicklung und die Alterszusammensetzung der Bevölkerung auswirken. Als wesentliche Folgewirkungen des demografischen Wandels werden im Allgemeinen rückläufige Einwohnerzahlen sowie eine zunehmende Alterung der Bevölkerung wahrgenommen.

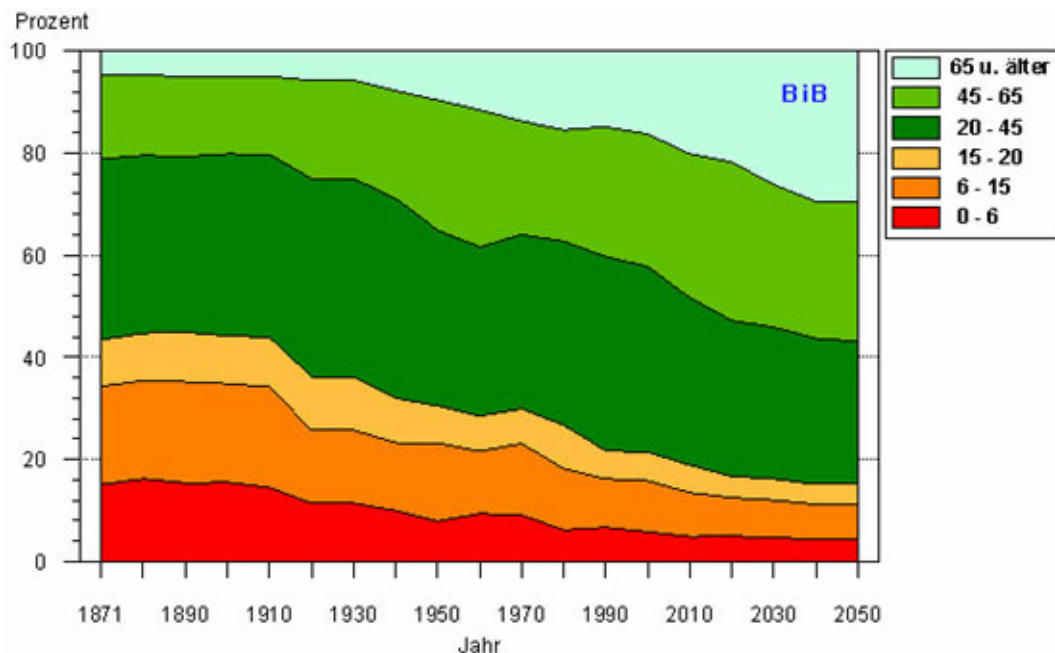


Abb. 1: Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland von 1871 bis 2050

(Quelle: Bundesministerium des Innern)

Als Ursachen für die Phänomene des demografischen Wandels sind insbesondere folgende Schlüsselfaktoren zu nennen, die wiederum Ausdruck langfristiger gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sind:

- Anstieg der Lebenserwartung:**
Medizinischer und sozialer Fortschritt haben dazu beigetragen, dass sich die Lebenserwartung in Mitteleuropa in den vergangenen Jahrhunderten wesentlich erhöht hat: Noch Mitte des 19. Jahrhunderts lag die Lebenserwartung bei etwa 40 Jahren – ein heute in Deutschland geborener Mensch kann dagegen damit rechnen, etwa 80 Jahre (Frauen 82 Jahre, Männer 77 Jahre) alt zu werden mit weiter steigender Tendenz.
- Rückgang der Geburtenzahlen:**
Noch zum Ende des 19. Jahrhunderts lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bei etwa annähernd fünf. Seitdem hat sich die sog. zusammengefasste Geburtenziffer im heutigen Deutschland sukzessive verringert. Im vergangenen Jahrhundert wurde dabei eine entscheidende Größe unterschritten: Durch den raschen Rückgang der Geburtenrate um etwa ein Drittel auf seither relativ konstant etwa 1,3 bis 1,5 („Pillenknick“) wurde zum Ende der 1960er Jahre die sog. Bestandserhaltungsrate von derzeit 2,1 erstmals dauerhaft unterschritten (Abb. 2). Innerhalb weniger Jah-

re brachen die Geburtenzahlen in Deutschland um etwa 40 % ein (vgl. auch Abb. 4), inzwischen werden in Deutschland nur noch etwa halb so viele Kinder geboren wie zur Mitte der 1960er Jahre. Als Konsequenz ist festzuhalten, dass jede Generation gegenüber der vorherigen um etwa ein Drittel schrumpft. Deutschland ist auf Wanderungsgewinne aus dem Ausland angewiesen, um Bevölkerungsrückgänge zu vermeiden.

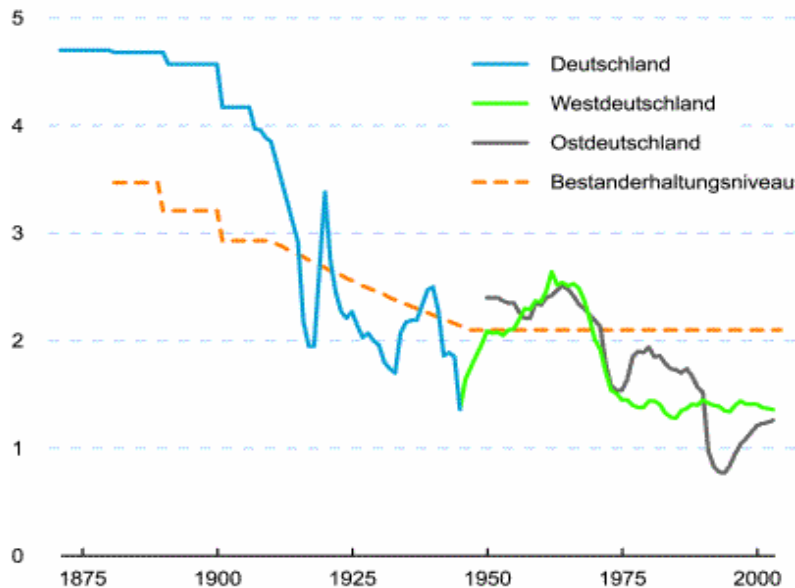


Abb. 2: Zusammengefasste Geburtenziffer in Deutschland 1875 – 2003

(Quelle: Rostocker Zentrum für Demografischen Wandel)

Geburtenrückgänge und der Anstieg der Lebenserwartung sind die wesentlichen Ursachen für den demografischen Wandel. Diese Prozesse vollziehen sich bereits seit vielen Generationen. Seit den 1960er Jahren unterschreitet die Geburtenrate in Deutschland die Bestandserhaltungsrate. Ohne Zuwanderung würde Deutschland jedes Jahr schrumpfen.

Der Altersaufbau in Deutschland befindet sich als Folge der dargestellten Entwicklungen in stetiger Veränderung (Abb. 3): Noch zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entsprach die graphische Darstellung einer idealtypischen ‚Alterspyramide‘; inzwischen ist nicht zuletzt auch durch markante Einschnitte wie den beiden Weltkriegen ein sehr differenzierter, profilierter Aufbau entstanden, der sich in zunehmendem Maße bei den jüngeren Jahrgängen ausdünn.

Obleich die sinkenden Geburtenzahlen bereits seit vier Jahrzehnten zu einem wachsenden Geburtendefizit in Deutschland führen, haben sich die Bevölkerungszahlen durch weitaus höhere Wanderungsgewinne aus dem Ausland noch über viele Jahre positiv entwickeln können. Erst mit den deutlich abgeschwächten Zuzügen der vergangenen Jahre schlägt sich die negative natürliche Entwicklung seit 2003 auch in Form von Einwohnerrückgängen in Deutschland nieder. Noch in den 1990er Jahren haben die enormen Zuzüge insbesondere aus der ehemaligen Sowjetunion und den Bürgerkriegsregionen im Südosten Europas zu kräftigen Wachstumsimpulsen in Deutschland geführt.

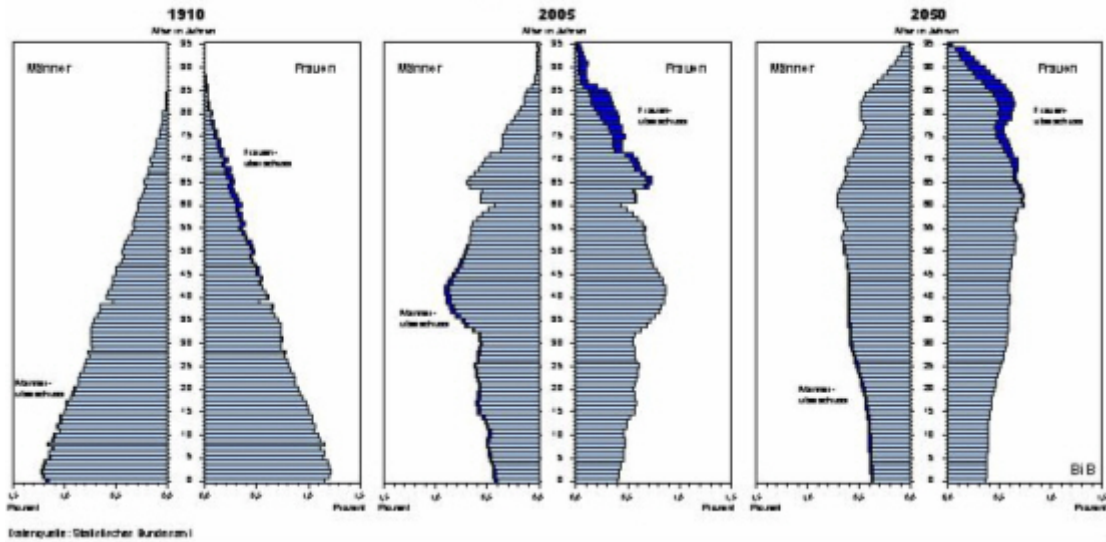


Abb. 3: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland 1910, 2005 und 2050 (Prognose)

(Quelle: Statistisches Bundesamt DeStatis)

Vor allem in den 1990er Jahren konnten die immensen Zuzüge nach Deutschland das Geburtendefizit mehr als ausgleichen – nach der Jahrtausendwende ist aber auch die Einwanderung nach Deutschland eingebrochen.

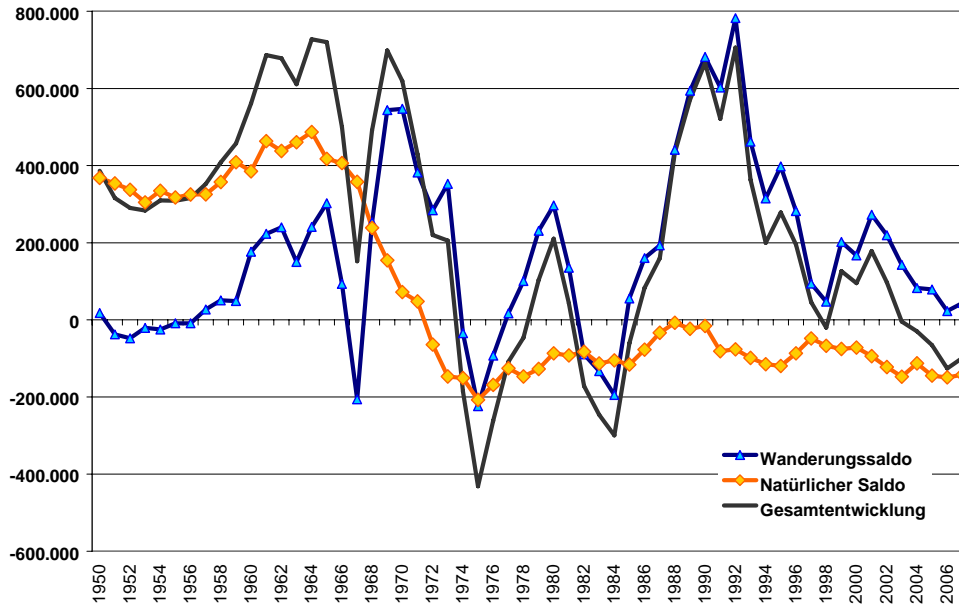


Abb. 4: Anteile der natürlichen Entwicklung und der Außenwanderung an der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1950 – 2007

(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: DeStatis)

2.2 Prozesse und Strukturen des demografischen Wandels im regionalen Kontext

Die unter 2.1 beschriebenen demografischen Veränderungen haben sich selbstverständlich auch im Landkreis Diepholz und in den kreisangehörigen Kommunen sowie in der gesamten heutigen Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten ausgewirkt.

Abb. 5 veranschaulicht die in hohem Maße mit den Außenwanderungssalden Deutschlands korrelierende Bevölkerungsentwicklung in der Nordwest-Region seit 1970: Die stärksten Bevölkerungsanstiege fanden in der ersten Hälfte der 1990er Jahre sowie unmittelbar nach der Jahrtausendwende statt – exakt in den Phasen der höchsten Wanderungsgewinne Deutschlands. Mit der schwachen Zuwanderung der vergangenen fünf Jahre hat sich die Dynamik im Nordwesten deutlich abgeschwächt, und in den Jahren 2006 und 2007 schrumpfte die Bevölkerung im Raum der Metropolregion Bremen-Oldenburg erstmals seit 20 Jahren wieder leicht.

Im Landkreis Diepholz (vgl. Abb. 6) haben sich die Entwicklungen weitestgehend nach dem regionalen Muster vollzogen. Auch im Landkreis wird seit 2006 nach Jahren deutlichen Wachstums eine leichte Bevölkerungsabnahme registriert. Auffällig ist jedoch, dass die Entwicklung im ländlich geprägten Süden des Landkreises weitaus schwächer ausgefallen ist als im Norden. Zudem haben die im engeren Verflechtungsraum Bremens gelegenen Kommunen im Norden des Landkreises in den 1970er Jahren ein noch weit über der gesamtregionalen Rate liegendes Wachstum vollzogen, das sich in erster Linie durch Zuzüge von Familien aus dem Oberzentrum in das Umland erklären lässt. Insgesamt hat der Landkreis in den vergangenen 40 Jahren einen Bevölkerungszuwachs um mehr als ein Viertel auf etwa 215.000 Einwohner erlebt.

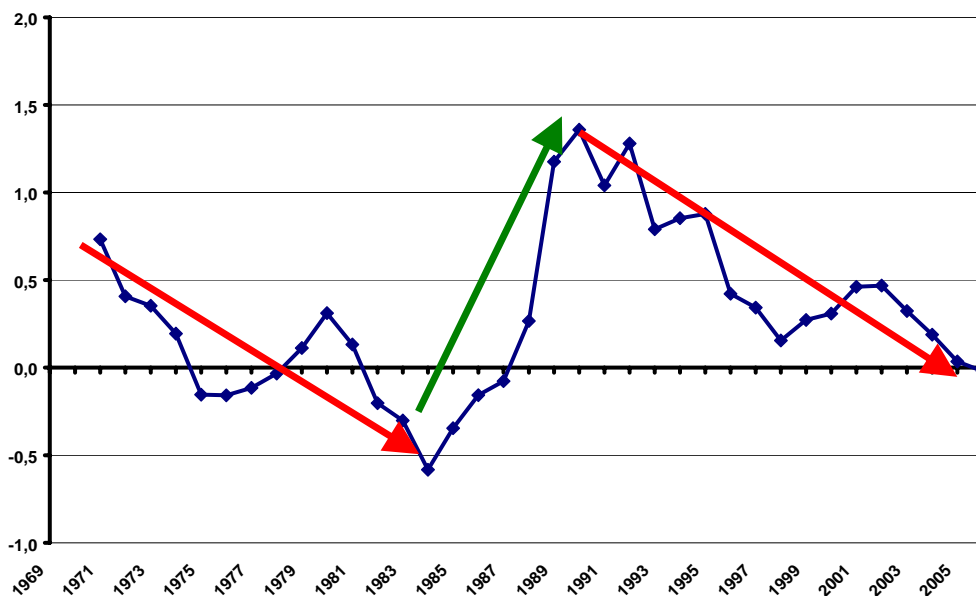


Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung in der Metropolregion Bremen-Oldenburg (jährliche prozentuale Entwicklung)

(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: Stat. Landesämter Bremen, Niedersachsen)

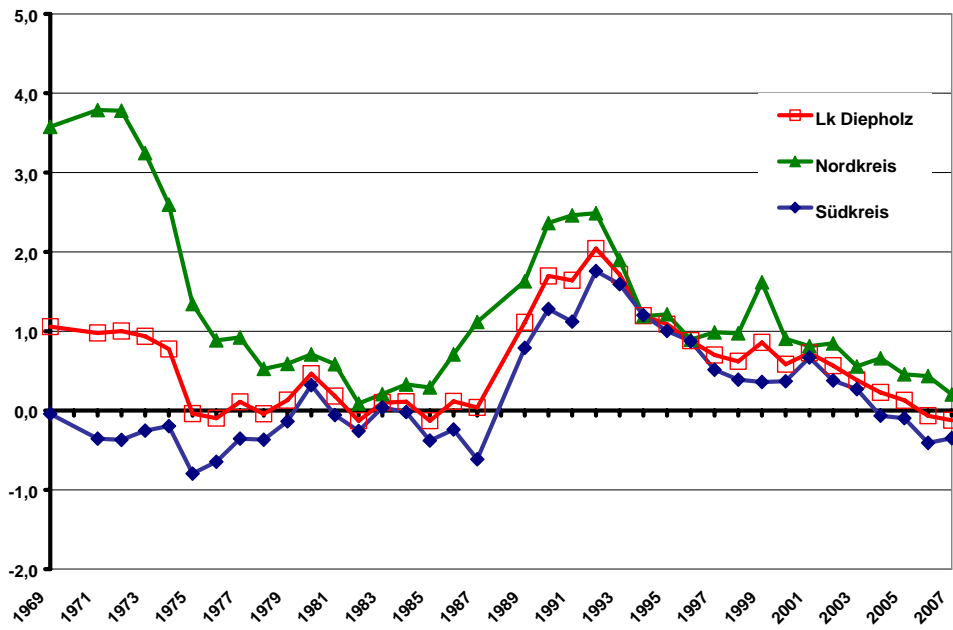


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Diepholz (jährliche prozentuale Entwicklung)

(Darstellung FORUM GmbH, Daten: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen [LSKN])

Die hohen Einwohnerzuwächse des Landkreises Diepholz in den vergangenen Jahrzehnten stehen zum einen mit Suburbanisierungsprozessen des Oberzentrums Bremen, aber auch mit den hohen Zuwanderungsraten nach Deutschland in Zusammenhang. Die Altersstrukturen haben sich auch in der Wachstumsphase markant verändert.

Wie sehr sich trotz des starken Wachstums der Einwohnerzahlen der Altersaufbau der Bevölkerung seit dem sog. Pillenknicke verändert hat, veranschaulicht der Vergleich der Jahre 1970 und 2007 in Abb. 7: Während vor allem die Altersgruppe der 40-45-Jährigen, die heute die sog. Babyboomer der in den 1960er Jahren Geborenen repräsentiert, enorm angewachsen ist, ist ein markanter Einbruch bei den jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren sowie bei den Kindern festzustellen. Diese Strukturen, die bereits vielfältige Hinweise auf Betroffenheiten und Herausforderungen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel ergeben, lassen sich in vergleichbarer Form in allen Kommunen des Landkreises wiederfinden.

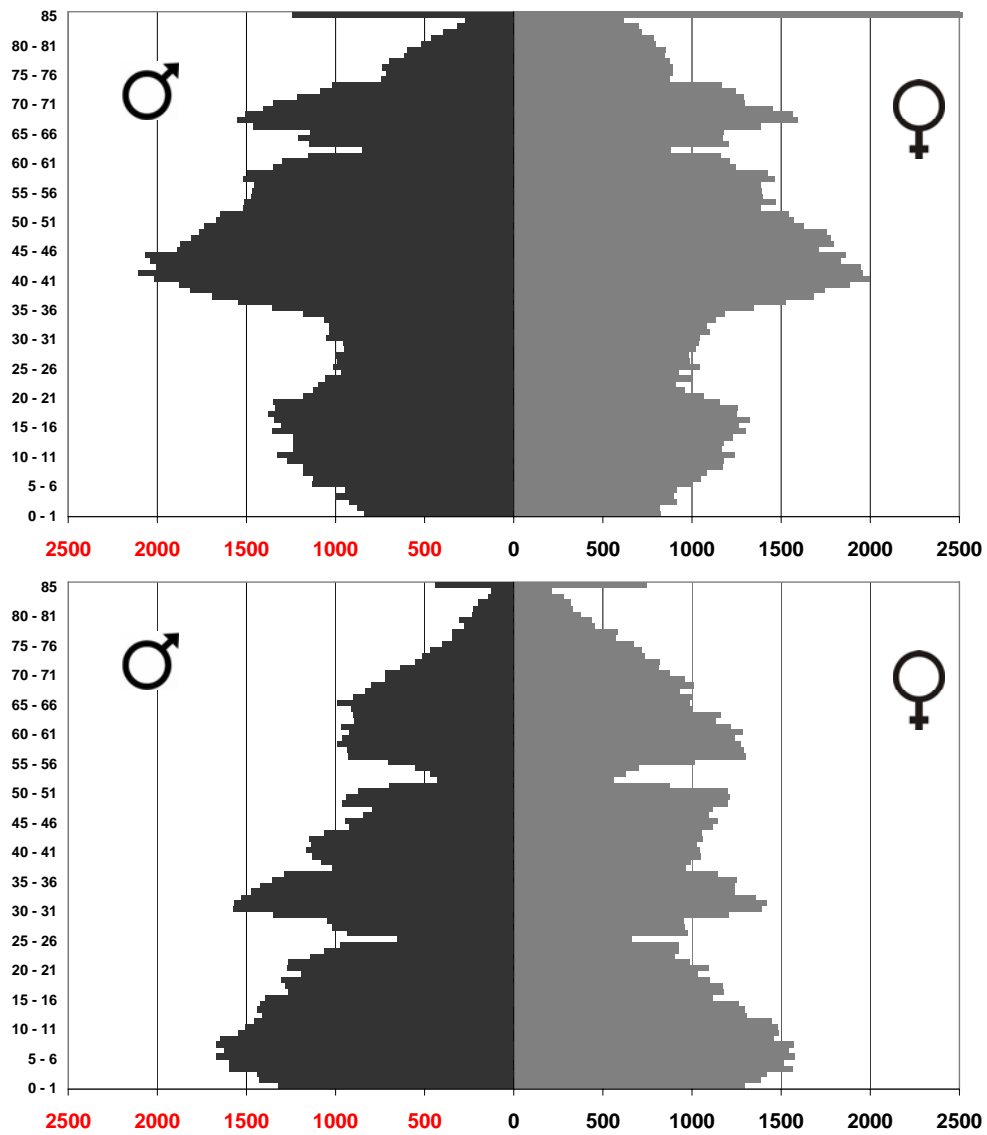


Abb. 7: Altersstrukturaufbau der Bevölkerung im Landkreis Diepholz
oben: 31.12.2007, unten: 31.12.1970
 (Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: LSKN)

3 Die Samtgemeinde Kirchdorf in der Übersicht

Die Samtgemeinde Kirchdorf ist ein im äußersten Südosten des Landkreises Diepholz gelegener Zusammenschluss der Gemeinden Bahrenborstel, Barenburg (Flecken), Freistatt, Kirchdorf, Varrel und Wehrbleck mit insgesamt 7.433 Einwohnern (Stand: 31.12.2008; Daten: Einwohnermeldeamt Samtgemeinde Kirchdorf)¹. Sie grenzt im Norden an das Mittelzentrum Sulingen und im Westen und Südwesten an die ebenfalls dem Landkreis Diepholz zugehörigen Samtgemeinden Barnstorf, Rehden und die Gemeinde Wagenfeld. Die östlichen Nachbarn Steyerberg (Flecken) und die Samtgemeinde Uchte gehören dem Landkreis Nienburg an.



Abb. 8: Lage der Samtgemeinde Kirchdorf
(Quelle: Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen 1999)

Die Mitgliedsgemeinde Kirchdorf ist mit 2.118 Personen und einem Anteil an der Gesamtbevölkerung der Samtgemeinde von 28,5 % der Teilraum mit der höchsten Einwohnerzahl und gleichzeitig Sitz der Samtgemeindeverwaltung. Es kann aber dennoch nicht davon gesprochen werden, dass Kirchdorf eine dominierende Stellung innerhalb des Verbundes einnimmt, denn auch die übrigen Mitgliedsgemeinden weisen für Kommunen dieser Größenordnung recht gute Infrastrukturausstattungen und Versorgungsangebote auf und besitzen jeweils recht kompakte Siedlungskerne. Die nächstgrößeren Gemein-

¹ Die Bevölkerungsentwicklung wird in Abstimmung mit den Verantwortlichen der Samtgemeinde Kirchdorf anhand der Daten des Einwohnermeldeamtes der Samtgemeinde nachvollzogen, da diese wesentlich von den Bevölkerungsfortschreibungs-Daten des Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN) abweichen. Differenzen treten insbesondere bei der Gemeinde Freistatt auf.

den mit etwa 1.200 bis 1.400 Personen und Bevölkerungsanteilen von 16 bis 19 Prozent (vgl. Tab. 1) sind Varrel, Barenburg und Bahrenborstel. Kirchdorf, Bahrenborstel und Varrel sind gleichzeitig die flächenmäßig größten Kommunen, die gemeinsam mehr als zwei Drittel der Samtgemeindefläche auf sich vereinen. Wehrbleck und Freistatt stellen dagegen mit deutlich weniger als 1.000 gemeldeten Personen zum Jahresende 2008 die nach Einwohnern kleinsten Kommunen der Samtgemeinde dar. Alle Mitgliedsgemeinden sind vergleichsweise dünn besiedelt; die Einwohnerzahlen je qkm liegen weit unterhalb der Vergleichswerte des Landes und des Landkreises.

Die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Kirchdorf sind grundsätzlich als typische, eigenständige ländliche Kommunen zu charakterisieren, mit ausgedehnten Moor-, Wald- und Heideflächen, die vielfach land- und forstwirtschaftlich genutzt werden, aber auch zu beträchtlichen Anteilen aufgrund ihrer spezifischen und erhaltenswerten Flora und Fauna unter Schutz stehen. Überdurchschnittlich hohe Anteile der Arbeitsplätze in der Samtgemeinde sind dem sekundären Sektor (Produktion) zuzuordnen, mit lediglich -25 %² fällt die Pendlerbilanz für ein Grundzentrum im ländlichen Raum allerdings bemerkenswert günstig aus.

Freistatt nimmt eine besondere Rolle innerhalb der Samtgemeinde ein, denn die heutige Gemeinde hat ihre Ursprünge in einer 1899 im Wietingsmoor gegründeten ‚Arbeiterkolonie für arbeits- und heimatlos umherziehende Männer‘. Die Einwohner der 1922 aus der Gemeinde Wehrbleck ausgegliederten Gemeinde sind noch heute zu einem weit überwiegenden Teil der ‚Diakonie Freistatt‘ zugehörig, die insbesondere umfassende Wohn- und Dienstleistungsangebote für benachteiligte Personengruppen bereithält.

Als wichtigste Verkehrsachsen der Region sind die Bundesstraßen 214 und 61 zu nennen. Die erstgenannte, durch Wehrbleck und Freistatt verlaufende Fernstraße verbindet die Mittelzentren Diepholz und Sulingen. Die B61 durchschneidet die Mitgliedsgemeinden Barenburg und Kirchdorf in Nord-Süd-Richtung und führt von Sulingen nach Minden in NRW.

| Gebietskörperschaft | Einwohner | Anteil | Fläche (qkm) | Anteil | Einw./qkm |
|---------------------------|------------------|--------|--------------|--------|--------------|
| Kirchdorf, SG | 7.433 | 100 | 179,69 | 100 | 41,4 |
| Bahrenborstel | 1.213 | 16,3 | 31,27 | 17,4 | 38,8 |
| Barenburg, Flecken | 1.262 | 17,0 | 16,39 | 9,1 | 77,0 |
| Freistatt | 630 | 8,5 | 12,53 | 7,0 | 50,3 |
| Kirchdorf | 2.118 | 28,5 | 47,75 | 26,6 | 44,4 |
| Varrel | 1.424 | 19,2 | 43,83 | 24,4 | 32,5 |
| Wehrbleck | 785 | 10,6 | 27,92 | 15,5 | 28,1 |
| <i>Landkreis Diepholz</i> | <i>215.142</i> | | | | <i>108,2</i> |
| <i>Niedersachsen</i> | <i>7.971.684</i> | | | | <i>167,4</i> |

Tab. 1: Fläche und Bevölkerung der Samtgemeinde Kirchdorf

(Stand: 31.12.2008, Landkreis Diepholz und Land Niedersachsen 31.12.2007;

Quelle: Darstellung FORUM GmbH auf der Datenbasis des Einwohnermeldeamts der Samtgemeinde Kirchdorf und des LSKN, 2008)

² Nach Daten des LSKN waren für die Samtgemeinde Kirchdorf zum 30.06.2007 1.377 Auspendler und 1.959 Einpendler registriert. Die Pendlerbilanz beträgt demnach -582, bei insgesamt 2.329 in der Samtgemeinde wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (-25 %).

4 Demografischer Wandel in der Samtgemeinde Kirchdorf – Ausgangslage und Perspektiven

In diesem Kapitel werden die wesentlichen demografischen Einflussgrößen, Entwicklungen und Strukturen der Samtgemeinde Kirchdorf ausführlich dargestellt und vergleichend diskutiert.

4.1 Das Demografieprofil der Samtgemeinde Kirchdorf

In der Studie ‚Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten‘ wird die Samtgemeinde Kirchdorf der Kategorie ‚**Ländliche Kommune mit geringer Verflechtung und Schrumpfungstendenzen**‘ zugeordnet. Beim Ranking ‚derzeitige Betroffenheit vom Demografischen Wandel‘ (Datenstand 2005) gehört die Samtgemeinde bereits zu den 20 Kommunen der Metropolregion, deren Gesamtbetroffenheit am höchsten ausfällt (Platz 82 von 100). Die Bertelsmann-Stiftung kommt auf Basis ihrer allein indikatorengestützten Methodik dagegen zu dem Schluss, dass Kirchdorf zu den ‚**Stabilen Städten und Gemeinden im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil**‘ zählt. Eine Kommune dieser Kategorie zeichnet sich einerseits durch anhaltendes (leichtes) Bevölkerungswachstum, andererseits durch überdurchschnittliche Geburtenraten und eine vergleichsweise junge Bevölkerung aus. Die nicht unerhebliche Divergenz in der Bewertung der Situation und Entwicklungsperspektiven gibt einen Hinweis darauf, dass die Samtgemeinde sich derzeit in einer demografischen Umbruchphase befindet, und tatsächlich sind die von der Bertelsmann-Stiftung angeführten charakteristischen, mit dem Wachstum verknüpften Merkmale immer weniger erfüllt.

Die Samtgemeinde Kirchdorf weist im regionalen Vergleich inzwischen eine weit überdurchschnittliche Betroffenheit von den Prozessen des demografischen Wandels auf. Neben den deutlichen Einwohnerrückgängen fallen auch zunehmend vom Landkreis- und Landesdurchschnitt abweichende Altersstruktur-Kennzahlen auf. Der einstige Charakter einer ländlichen Gemeinde mit hohem Familienanteil trifft immer weniger zu.

Die Prozesse des demografischen Wandels sind in der Samtgemeinde Kirchdorf überdurchschnittlich weit vorangeschritten, obwohl die Bevölkerungsentwicklung bisher noch recht stabil war, und Folgewirkungen erst allmählich beginnen in den unterschiedlichen Handlungsbereichen der Kommunen sichtbar zu werden. Bis vor wenigen Jahren verzeichnete die Samtgemeinde noch leichte Einwohnerzuwächse, die von Wanderungsgewinnen und einer ausgeglichenen natürlichen Bilanz getragen wurden. Seit dem bisherigen Höchststand der Einwohnerzahlen im Jahr 2002 sind jedoch inzwischen erhebliche Rückgänge von 3,3 % aufgetreten; gegenüber dem Jahr 2000 beträgt der Einwohnerverlust etwa 1 %. Die Entwicklung der Samtgemeinde ist damit zuletzt weit hinter dem Trend im Landkreis insgesamt (+1,9 % seit 2000) sowie der Metropolregion Bremen-Oldenburg insgesamt (+2 %) zurückgeblieben.

Auch die Alterskennzahlen der Samtgemeinde Kirchdorf deuten inzwischen ein überdurchschnittlich rasches Voranschreiten des demografischen Wandels an: Das Durchschnittsalter lag zum Jahresende 2007 mit fast 44 Jahren etwa 2 Jahre über dem Landkreis- und Landesniveau. Der Jugendquotient, der anzeigt, wie viele junge Menschen im Alter von unter 20 Jahren auf 100 Erwerbsfähige (vereinfacht ausgedrückt als Personengruppe zwischen 20 und 65 Jahren) entfallen, ist, anders als in den vergangenen Jahrzehnten mit 34 Personen leicht unterdurchschnittlich (Landkreis: 36 Personen; Land: 35 Personen). Der Altersquotient, die Verhältniszahl der Altersgruppe 65+ zu 100 Erwerbsfähigen, fällt mit einem Wert von 40 im Vergleich zum Landkreis und Land (jeweils 35) sehr hoch aus (vgl. auch Tab. 2, Kap. 4.3).

4.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahlen der Samtgemeinde Kirchdorf lagen zum Jahresende 2008 um etwa 700 Personen oder 10 % höher als zwanzig Jahre zuvor. Seit dem Ende der 1980er Jahre bis zum Jahr 2002, das mit 7.684 Personen den Einwohnerhöchststand der vergangenen zwei Dekaden markiert, waren – wie auch regionsweit – mit wenigen Ausnahmen jedes Jahr kontinuierliche, leichte Einwohnerzuwächse zu verzeichnen (vgl. Abb. 9). In vier der fünf folgenden Jahre bis 2008 hat sich anschließend allerdings wieder ein gegenläufiger Trend eingestellt, mit deutlich zurückgehenden Bevölkerungszahlen. Auch dieser Entwicklungsbruch lässt sich in der Gesamtregion identifizieren, allerdings sind die Verluste Kirchdorfs deutlich überproportional ausgefallen. Der aktuelle Wert von 7.433 Einwohnern der Samtgemeinde Kirchdorf für den 31.12.2008 stellt gleichzeitig den geringsten Einwohnerstand seit der Jahrtausendwende dar.

Nach einer ausgeprägten Wachstumsphase vor allem in den 1990er Jahren verliert die Samtgemeinde seit 2002 wieder Einwohner. Verantwortlich ist eine Kombination aus verschlechterter natürlicher Bilanz und gesunkenen Wanderungsgewinnen; wobei die natürliche Entwicklung wieder insgesamt bedeutender für den Gesamttrend geworden ist.

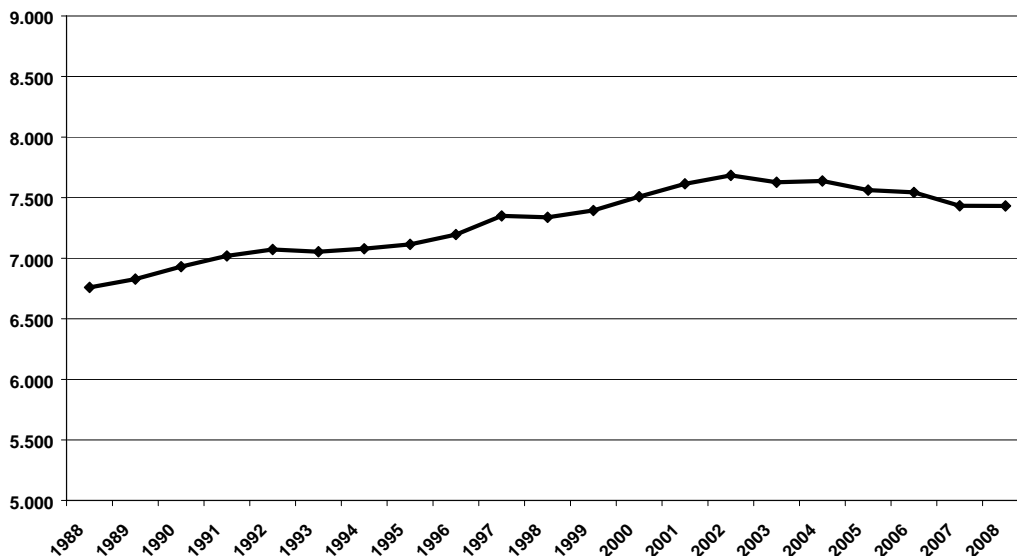


Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung der Samtgemeinde Kirchdorf

(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: Samtgemeinde Kirchdorf)

Der Blick auf die Bevölkerungsentwicklungen der Mitgliedsgemeinden (Abb. 10) verdeutlicht, dass den vergleichsweise steten Trends der Samtgemeinde sehr differenzierte Entwicklungsmuster in den Teilräumen gegenüberstehen. Zunächst fällt der weit überproportionale Bevölkerungsanstieg der Gemeinde Freistatt auf, der auf eine starke Zunahme der Menschen zurückzuführen ist, die die Angebote der Diakonie Freistatt wahrnehmen. Die Einwohnerzuwächse Freistatts sind alleine für 44 % des Wachstums der Samtgemeinde verantwortlich. Weitere 39 % entfallen auf die Gemeinde Kirchdorf, die seit 1988 um knapp 15 % gewachsen ist, und gemeinsam mit Freistatt als einzige Mitgliedsgemeinde eine stärkere Entwicklung als die Samtgemeinde insgesamt aufwies. Während Bahrenborstel und Barenburg innerhalb des 20-Jahres-Zeitraumes zumindest leicht um etwa 7 % gewachsen sind, mussten Varrel (-1 %) und vor allem Wehrbleck (-4 %) sogar Einwohnerverluste hinnehmen, obwohl diese Gemeinden zwischenzeitlich durchaus beträchtliche Zugewinne verzeichnen konnten.

Wird lediglich der Zeitraum seit 2000 betrachtet, lässt sich der bereits mehrfach angesprochene Entwicklungsbruch nach 2002 gut herausarbeiten, denn seither haben lediglich Kirchdorf und Bahrenborstel ihren Einwohnerstand halten können. Die stärksten Verluste sind mit 14 % in Wehrbleck und mit 7 % in Barenburg aufgetreten.

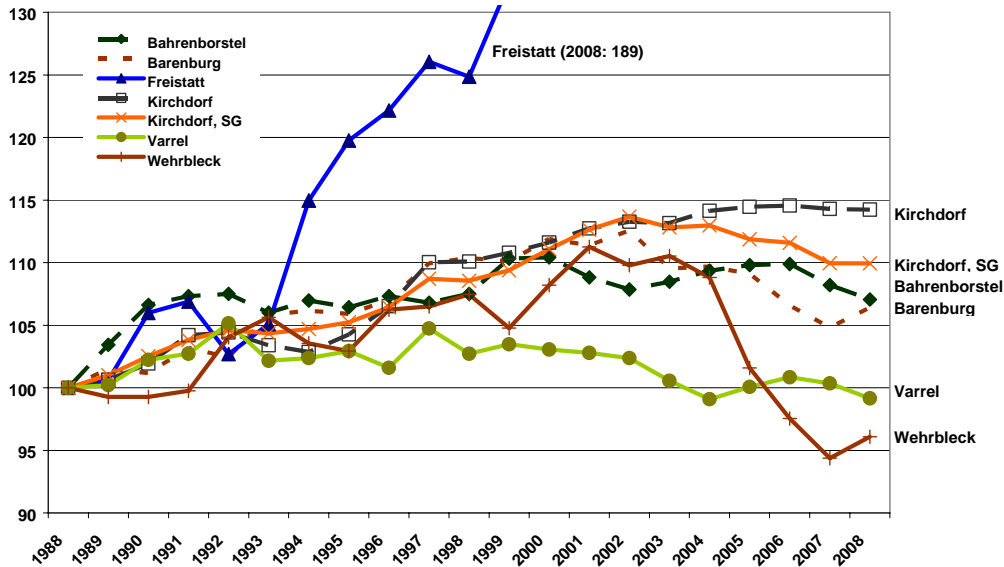


Abb. 10: Bevölkerungsentwicklung in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Kirchdorf

(Index: 1988 = 100; Quelle: Berechnung und Darstellung FORUM GmbH, Daten: Samtgemeinde Kirchdorf)

Abbildungen 11 (natürliche Entwicklung) und 12 (Wanderungsentwicklungen) verdeutlichen, weshalb es nach der Jahrtausendwende zu einer einschneidenden Trendumkehr gekommen ist: Etwa bis zum Jahr 2000 konnte die Samtgemeinde eine ausgeglichene Bilanz aus Geburten und Sterbefällen vorweisen, seither hat sich die Schere aus Geburten und Todesfällen aber deutlich geöffnet. Hier kommen zwei grundsätzlich weitgehend unabhängige Einflüsse zum tragen: Die Geburtenzahlen sinken seit einigen Jahren regionsweit spürbar ab, weil die aktuellen und künftigen Alterskohorten potenzieller Eltern als Echoeffekt auf den Pillenknick der 1960er-/1970er-Jahre viel geringer ausfallen als noch 10 Jahre zuvor. Dieser Zusammenhang lässt sich auch in der Samtgemeinde Kirchdorf eindrucksvoll nachweisen: Aktuell werden in Niedersachsen etwa 60 % aller Kinder von Frauen im Alter von 25 bis 35 geboren. In der Samtgemeinde hat die Zahl der Frauen dieser Altersgruppen zwischen 1992 und 2007 um fast 40 %, und damit ungefähr so stark wie das Geburtenniveau abgenommen, ohne realistische Aussicht auf eine Trendumkehr. Gleichzeitig wächst die Zahl älterer und hochbetagter Menschen, deren Sterbewahrscheinlichkeit entsprechend hoch ist, seit einigen Jahren und auch künftig deutlich an. Alleine zwischen 2002 und 2007 hat sich die Personengruppe im Alter 75+ in der Samtgemeinde um ein Drittel erhöht, nachdem sie zuvor mehr als ein Jahrzehnt stabil gewesen war.

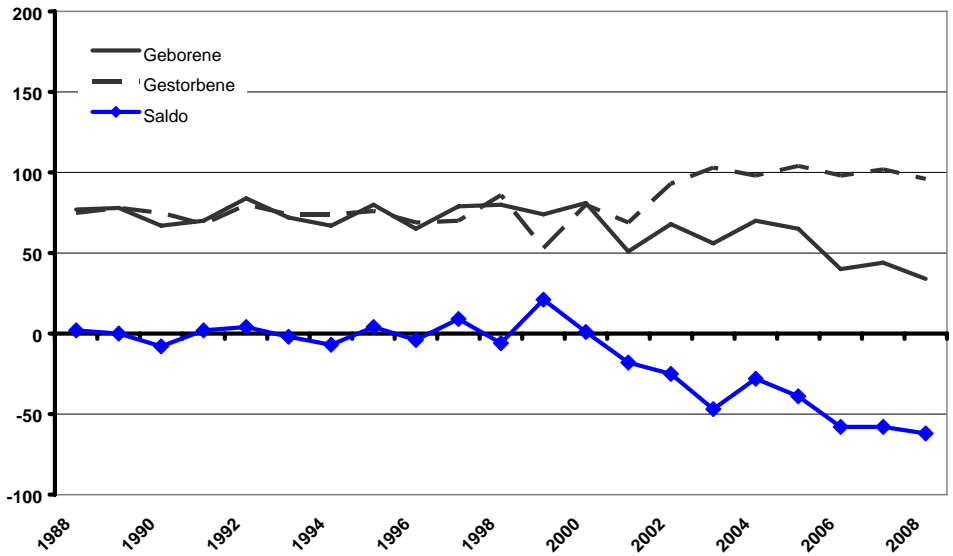


Abb. 11: Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Samtgemeinde Kirchdorf
(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Datenbasis: Samtgemeinde Kirchdorf)

Bei den Wanderungen sind derartig auffällige Veränderungen zwar nicht zu registrieren, dennoch haben diese Entwicklungen ebenfalls erhebliche Auswirkungen auf die Einwohnerzahlen der Samtgemeinde, denn die Zuwächse bis 2002 kamen ausschließlich dadurch zustande, dass mehr Menschen zu- als fortzogen. Zwischen 1988 und 2002 standen Wanderungsgewinne von über 900 Personen einem leichten Geburtendefizit von insgesamt 27 Personen gegenüber. Nach 2002 konnte der (steigende) Sterbeüberschuss von insgesamt fast 300 Personen bis 2008 dagegen bei weitem nicht mehr durch Zuzüge (Wanderungsbilanz 2003 - 2008: +40) kompensiert werden. Der sich über den gesamten betrachteten Zeitraum vollziehende Anstieg der absoluten Zu- und Fortzugszahlen wird in erster Linie durch Saisonarbeitskräfte in der Landwirtschaft verursacht, und wirkt sich somit nicht nachhaltig auf die Einwohnerentwicklung aus.

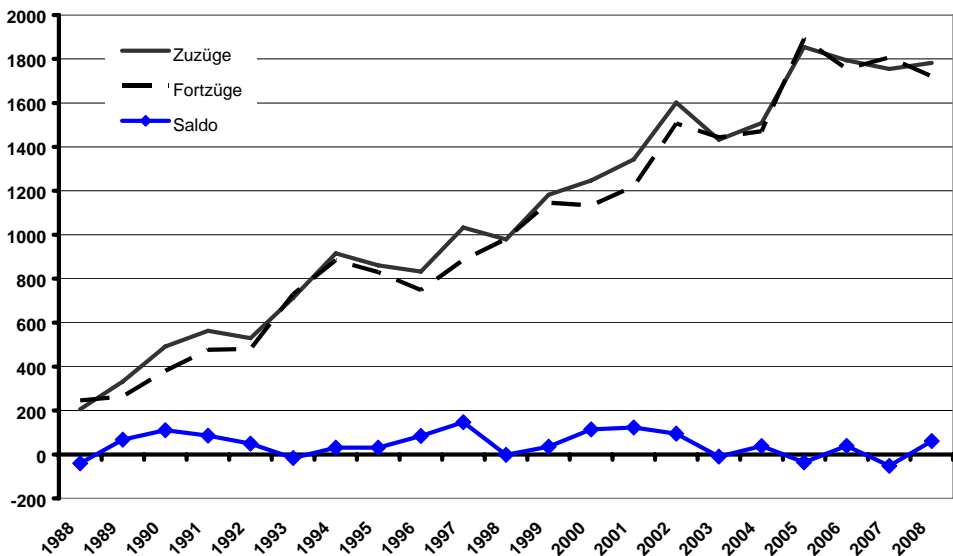
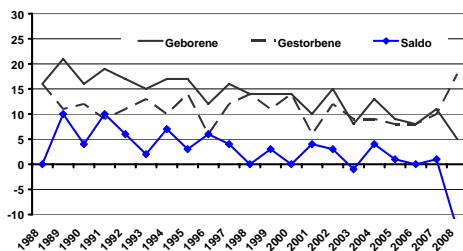


Abb. 12: Wanderungsbewegungen der Samtgemeinde Kirchdorf
(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Datenbasis: Samtgemeinde Kirchdorf)

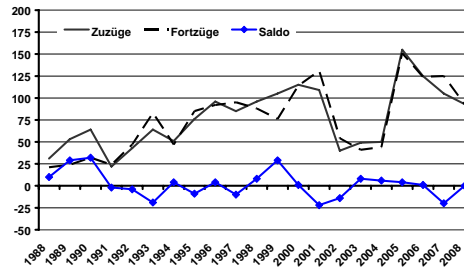
Den folgenden Abbildungen, die die Entwicklungen der natürlichen demografischen Einflussgrößen und der Wanderungsbewegungen in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde beleuchten, sind viele interessante Details zu entnehmen:

- Die außerordentlich hohe Zunahme der Zu- und Fortzüge konzentriert sich auf die Gemeinden Kirchdorf, Freistatt und Varrel, in denen die überwiegende Mehrzahl der Saisonarbeitskräfte des Landwirts Thiermann vorübergehend wohnen.
- In Freistatt ist nach der Jahrtausendwende eine starke Zunahme der Sterbefälle zu verzeichnen, die sich in hohem Maße auf die natürliche Bilanz der Gemeinde auswirkt und sogar für 50 % des Geburtendefizits der Samtgemeinde nach 2000 verantwortlich ist. Für diese Entwicklung in Freistatt sind vermutlich neue Pflegeangebote der Diakonie ursächlich und ein damit in Verbindung stehender Zuzug älterer, pflegebedürftiger Menschen.
- In fast allen Gemeinden (Ausnahme Varrel) hat sich die natürliche Bevölkerungsbilanz nach der Jahrtausendwende durch gegenläufige Entwicklungen bei Geburten und Sterbefällen stark verschlechtert.
- Der sich in der Gemeinde Wehrbleck nach der Jahrtausendwende vollziehende abrupte Einwohnerrückgang ist sowohl in deutlichen Wanderungsverlusten als auch in einem vorübergehend stark gestiegenen Geburtendefizit begründet.

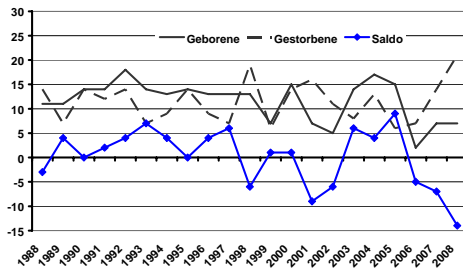
Natürliche Bevölkerungsentwicklung
Gemeinde Bahrenborstel



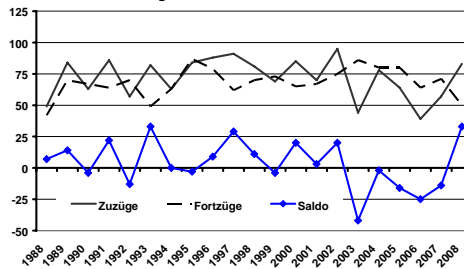
Wanderungsstatistik
Gemeinde Bahrenborstel



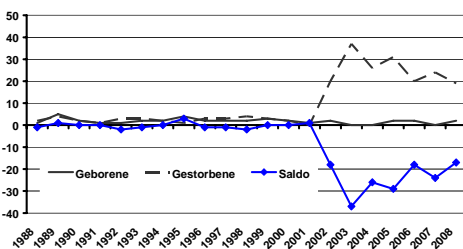
Natürliche Bevölkerungsentwicklung
Flecken Barenburg



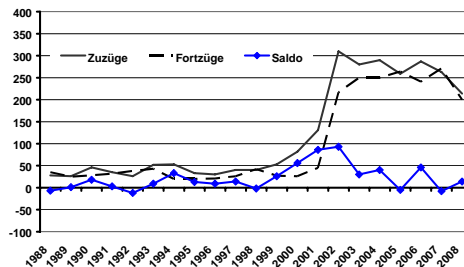
Wanderungsstatistik
Flecken Barenburg



Natürliche Bevölkerungsentwicklung
Gemeinde Freistatt



Wanderungsstatistik
Gemeinde Freistatt



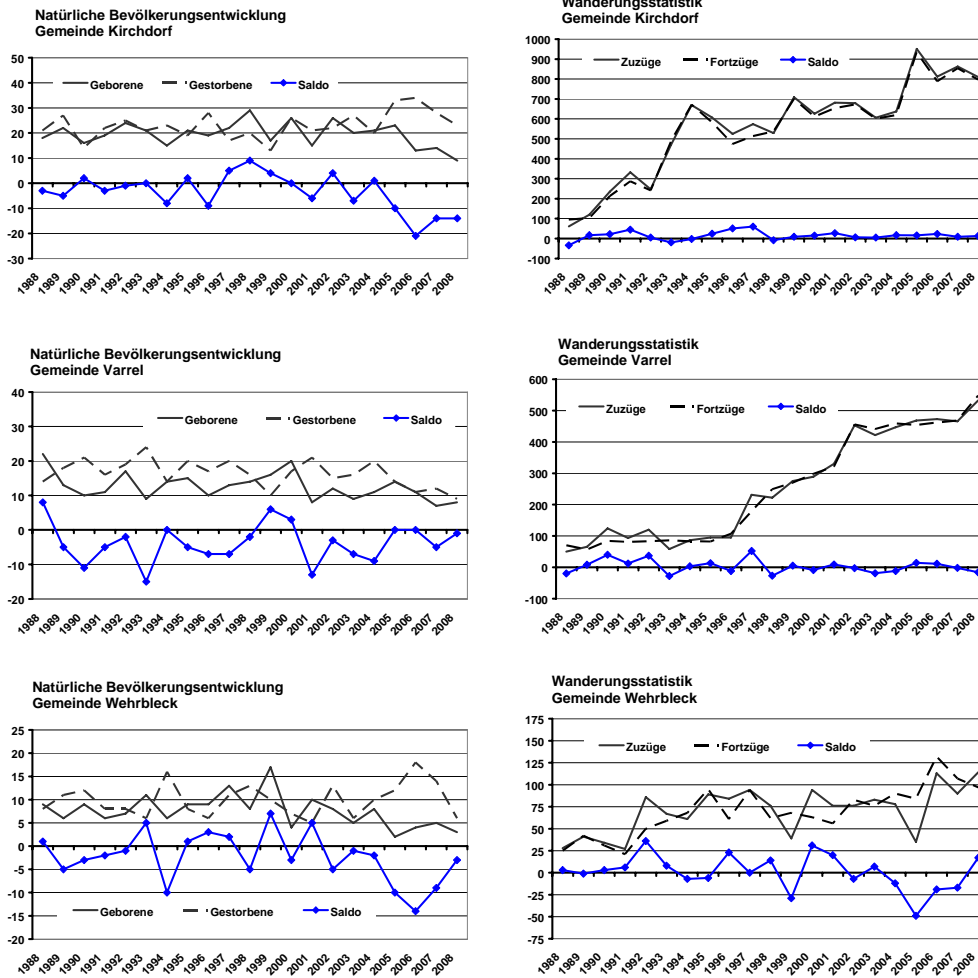


Abb. 13: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Kirchdorf
 (Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: Bevölkerungsfortschreibung und Wanderungsstatistik des LSKN)

4.3 Altersstruktur der Samtgemeinde Kirchdorf und ihrer Mitgliedsgemeinden

Wie bereits deutlich geworden ist, stellen der altersstrukturelle Aufbau der Bevölkerung und die zu erwartenden Veränderungen der Altersstrukturen wesentliche Einflussgrößen im Hinblick auf die Betroffenheit einer Kommune vom demografischen Wandel und ihre Entwicklungsperspektiven dar. Daher wird im Folgenden eine Analyse der betreffenden Daten der Samtgemeinde Kirchdorf und ihrer Mitgliedsgemeinden vorgenommen, wobei neben den aktuellen Strukturen auch die Entwicklungen im Zeitverlauf dargestellt werden.

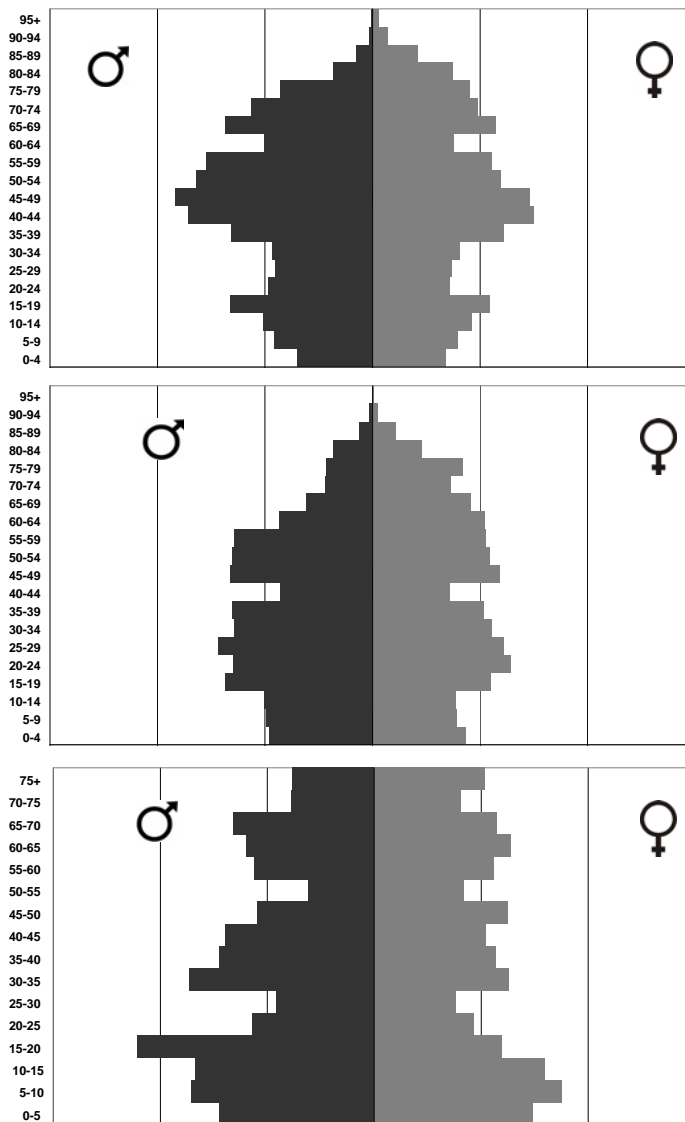


Abb. 14: Altersstruktur der Bevölkerung der Samtgemeinde Kirchdorf 2007 (oben), 1987 (Mitte) und 1970 (unten)

(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: 2007, 1987: Samtgemeinde Kirchdorf; 1970: Bevölkerungsfortschreibung des LSKN)

Die demografischen Entwicklungen der zurückliegenden Jahrzehnte haben dem Altersaufbau der Samtgemeinde Kirchdorf ein charakteristisches Profil gegeben, wie Abb. 14 veranschaulicht: Die sog. Babyboomer der heute 40- bis 50-Jährigen stellen die mit

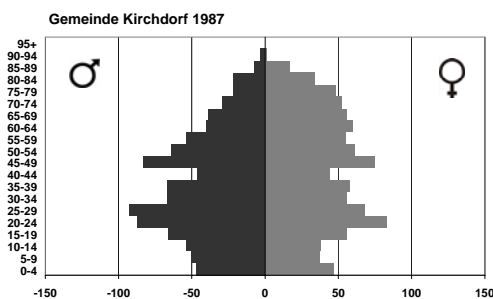
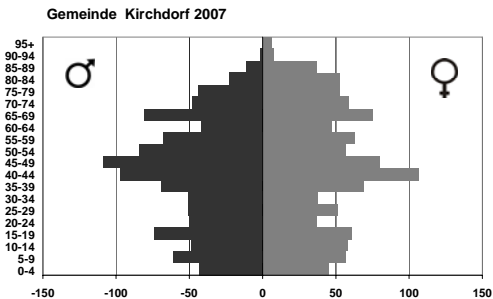
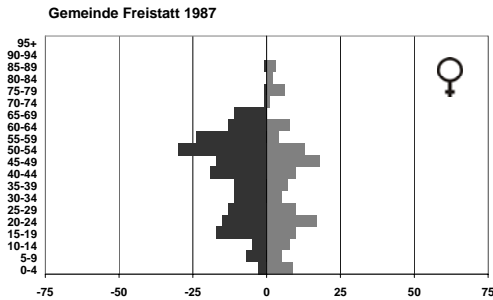
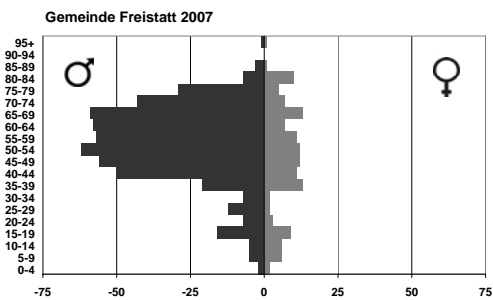
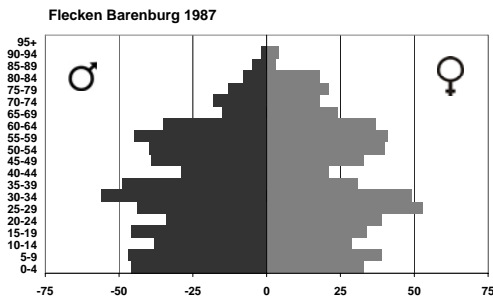
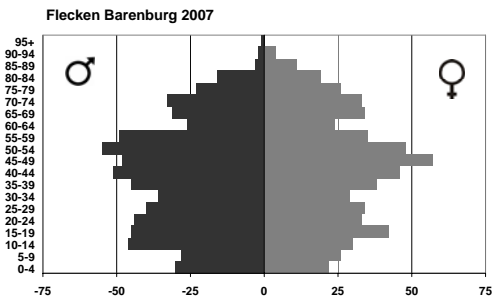
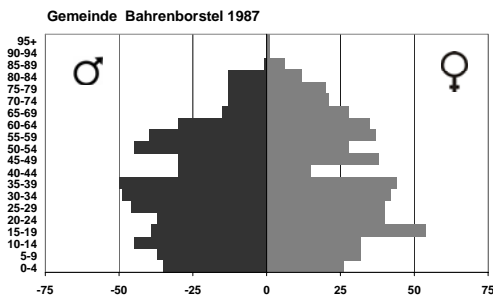
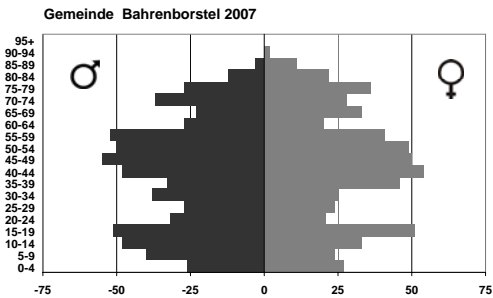
Abstand größten Altersgruppen. Diese deutschlandweit starken, vor dem Pillenknick der späten 1960er Jahre geborenen Alterskohorten lassen sich auch in den Altersstrukturgrafiken für 1987 und 1970 klar erkennen. Ebenfalls treten die in den 1990er Jahren geborenen Kinder der angesprochenen Babyboomer-Generation, die heutigen Jugendlichen im Alter von 10 - 20 Jahren, deutlich hervor. Die jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren wie auch die jüngeren Kinder unter 10 Jahren sind dagegen regionsweit und auch in der Samtgemeinde Kirchdorf als Folge des Geburteneinbruchs in den 1970er Jahren (bzw. durch den Echoeffekt) deutlich schwächer vertretene Altersjahrgänge. Im Vergleich 1970 - 2007 (Basis 1970: Bevölkerungsfortschreibungsdaten des LSKN) hat sich die Zahl der Kinder unter 10 Jahren in der Samtgemeinde um mehr als die Hälfte verringert (-52 %); die Altersgruppe der jungen Erwachsenen (20 - 30 Jahre) ist vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten stark zurückgegangen (1987-2007: -36 %). Die Zahl der Menschen im Alter von mindestens 75 Jahren hat sich dagegen seit 1970 mehr als verdoppelt (+106 %); selbst gegenüber 1997 beträgt der Zuwachs 46 %.

Die Altersstrukturen der Bevölkerung der Samtgemeinde Kirchdorf haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verschoben. Auffällig sind insbesondere die Rückgänge bei den Kindern und den jungen Erwachsenen sowie den Anstieg in der Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen und speziell bei den Senioren und Hochbetagten im Alter von über 75 Jahren.

Die beschriebenen Verschiebungen unterstreichen, dass der gegenwärtige Altersaufbau der Samtgemeinde nur eine Momentaufnahme darstellt, die Strukturen sind durch die Alterung der Bevölkerung sowie durch Geburten, Sterbefälle und Wanderungen kontinuierlichen Veränderungen unterzogen. Diese Veränderungen lassen sich zwar nicht in allen Details vorausberechnen, da aber das Gros der Menschen, die die Bevölkerung z.B. im Jahr 2025 stellen wird, schon heute geboren ist, sind die mittelfristigen Verschiebungen zumindest in groben Zügen vergleichsweise gut vorab abzubilden. So werden die starken Babyboomer-Kohorten, die der Samtgemeinde noch in den 1990er Jahren durch Neubautätigkeit und anziehende Geburtenzahlen spürbare Impulse verliehen haben, bereits in zwanzig Jahren beginnen, den Bevölkerungsanteil der Generation 60+ nochmals deutlich zu erhöhen. Auf der anderen Seite ist abzusehen, dass infolge der schwach vertretenen aktuellen und künftigen Elternjahrgänge auch mittel- bis langfristig nicht wieder mit einer durchgreifenden Erholung der Geburtenzahlen zu rechnen ist. Die Altersgruppen der potenziellen Eltern und Familiengründer im Alter von ca. 25 - 40 Jahren werden bei weitem nicht mehr das Niveau der 1990er Jahre erreichen, in denen sich die Geburtenzahlen vorübergehend deutlich erholen konnten.

Die Analyse der Altersstrukturen auf Ebene der Mitgliedsgemeinden (Abb. 15) verdeutlicht, dass bei einer kleinräumigen Untersuchungsebene durchaus bemerkenswerte Unterschiede zu Tage treten:

Zunächst fällt der ungewöhnliche Anteil an Männern im Alter 40+ an allen Einwohnern (67 % gegenüber 31 % auf Ebene der Samtgemeinde) in der Gemeinde Freistatt auf, der jedoch auf die schon mehrfach angesprochenen Gründe zurückzuführen ist. Darüber hinaus sind recht hohe Anteile an Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren in der Gemeinde Bahrenborstel (24,5 %) anzusprechen, die deutlich über Werten der übrigen Mitgliedsgemeinden liegen, die zumeist mit etwa 20 - 22 % dem Niveau auf Landes- und Landkreis-Ebene entsprechen. Besonders niedrig ist der Kinder- und Jugendlichen-Anteil dagegen in Wehrbleck mit etwa 17 %. Bereits recht hohe Altersstrukturanteile der über 80-Jährigen weisen Wehrbleck (6,1 %) wie auch Kirchdorf (6,6 %) auf, wohingegen die Anteile in dieser Altersgruppe in Bahrenborstel (4,1 %) und Barenburg (4,5 %) wiederum auf eine vergleichsweise ‚junge‘ Bevölkerung hindeuten.



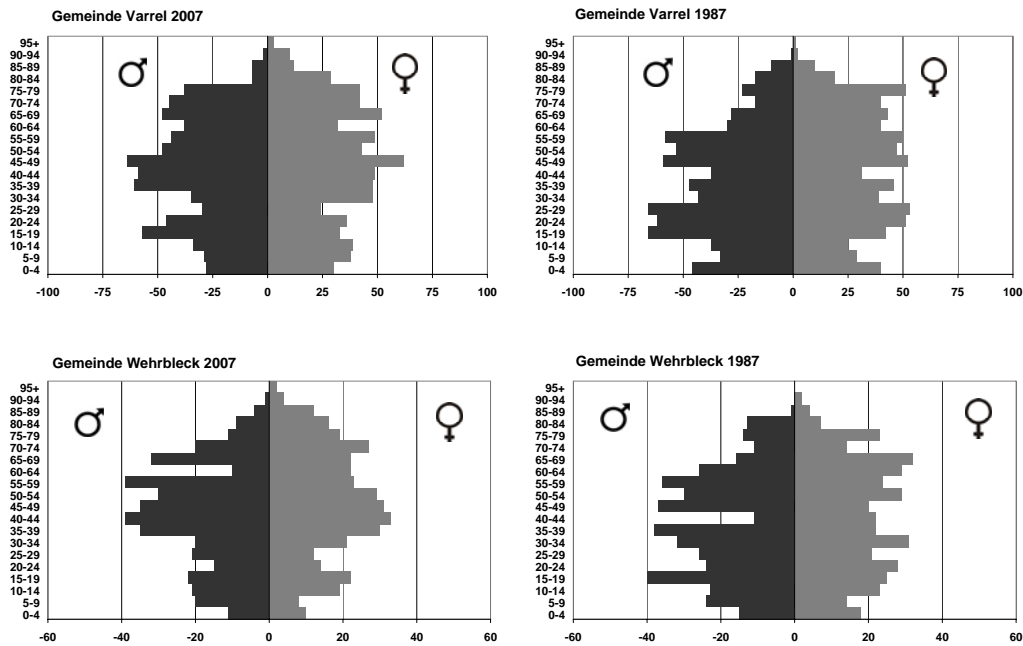


Abb. 15: Altersstrukturen der Mitgliedsgemeinden im Vergleich 2007 und 1987
 (Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: Samtgemeinde Kirchdorf)

Einen deutlichen Hinweis auf die Altersstruktur-Verschiebungen im Zeitverlauf gibt auch Tab. 2: So hat sich der Jugendquotient, die Verhältniszahl der unter 20-Jährigen zu Personen im sog. Erwerbsalter (20 bis 65 Jahre), im Vergleich zu 1970 wesentlich verringert. In den letzten 20 Jahren waren die Rückgänge allerdings moderat, lediglich für Wehrbleck und Barenburg fielen sie überdurchschnittlich aus. Im Vergleich zu den Werten auf Landkreis- und auf Landesebene weisen vor allem Bahrenborstel, Kirchdorf und Varrel überdurchschnittliche Jugendquotienten auf. Beim Altenquotienten, der die Zahl älterer Menschen im Alter von mindestens 65 Jahren mit den Personen im Erwerbsalter ins Verhältnis setzt, waren die Veränderungen seit 1970 durch den starken Anstieg der Menschen im Erwerbsalter in den 1980er und 1990er Jahren bisher weniger stark ausgeprägt, mit Ausnahme Bahrenborstels und Barenburgs liegt der Altenquotient jedoch in allen Mitgliedsgemeinden um ein Fünftel höher als im Land und im Landkreis.

| | Jugendquotient, d.h. auf 100 EW im Erwerbsalter entfallen ... junge EW <20 | | | | Altenquotient, d.h. auf 100 EW im Erwerbsalter entfallen ... ältere EW >65 | | | |
|---------------|--|------|------|------|--|------|------|------|
| | 2007 | 1997 | 1987 | 1970 | 2007 | 1997 | 1987 | 1970 |
| | SG Kirchdorf | 33,5 | 37,5 | 37,6 | 64,6 | 39,8 | 28,8 | 25,8 |
| Bahrenborstel | 42,3 | 44,1 | 44,2 | 69,7 | 34,1 | 27,0 | 20,5 | 28,8 |
| Barenburg | 35,6 | 46,8 | 43,5 | 69,1 | 31,9 | 26,9 | 20,7 | 26,7 |
| Freistatt | 7,9 | 11,5 | 18,2 | 72,5 | 42,9 | 23,3 | 19,8 | 27,0 |
| Kirchdorf | 39,7 | 40,8 | 36,5 | 61,8 | 42,2 | 29,4 | 29,3 | 29,5 |
| Varrel | 38,7 | 37,9 | 39,7 | 61,4 | 45,6 | 33,0 | 31,0 | 30,2 |
| Wehrbleck | 29,5 | 36,0 | 37,4 | 58,8 | 41,8 | 32,2 | 29,8 | 28,8 |
| LK Diepholz | 36,4 | 35,6 | 35,7 | 59,5 | 34,5 | 25,5 | 24,7 | 25,3 |
| Niedersachsen | 35,2 | 35,4 | 35,8 | 56,3 | 34,5 | 26,2 | 25,5 | 25,0 |

Tab. 2: Altersstruktur-Indikatoren der Samtgemeinde Kirchdorf und ihrer Mitgliedsgemeinden
 (Quelle: Berechnungen FORUM GmbH, Daten: Bevölkerungsfortschreibung des LSKN)

4.4 Wanderungsverflechtungen

Die besondere Bedeutung der Wanderungsbewegungen für die demografische Entwicklung der Samtgemeinde Kirchdorf ist bereits mehrfach thematisiert worden. Es ist davon auszugehen, dass die Zu- und Fortzugbewegungen der Bevölkerung aller Voraussicht nach auch künftig eine maßgebliche Einflussgröße für die Bevölkerungsentwicklung darstellen. Um eine fundierte Einschätzung der demografischen Perspektiven der Samtgemeinde vornehmen zu können, werden daher im Folgenden die Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde der zurückliegenden Jahre auf Basis einer Sonderauswertung des LSKN eingehend analysiert und bewertet.

Das höchste Umzugsvolumen ist in der Vergangenheit mit Sulingen und Diepholz aufgetreten; Kirchdorf hat an beide Kommunen in erheblichem Umfang Einwohner verloren.

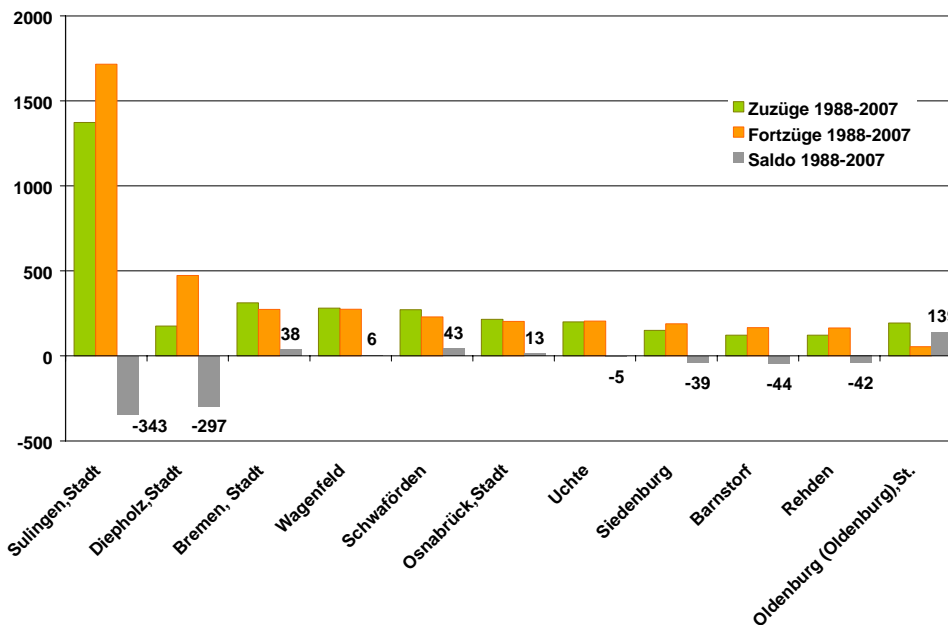


Abb. 16: Regionale Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf im Zeitraum 1988 – 2007

(Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil der demografisch relevanten Wanderungsbewegungen für die Samtgemeinde Kirchdorf auf regionaler Ebene stattfindet. Die Auswertung der Wanderungsdaten wird jedoch durch die hohe Zahl an (internationalen) Zu- und Fortzügen von Saisonarbeitern erschwert, die auf die Entwicklung der im eigentlichen Sinne ortsansässigen Bevölkerung kaum Einfluss hat. In der jüngsten Vergangenheit kamen vermutlich mehr als zwei Drittel aller die Samtgemeinde Kirchdorf betreffenden Wanderungen durch Saisonarbeiter zustande. Anders ist nicht zu erklären, dass mehr als 72 % aller Zu- und Fortzüge der letzten drei Jahre die deutsche Staatsgrenze überschritten, ohne dass es dabei zu nennenswerten Bevölkerungszuwächsen oder -verlusten gekommen ist. Ein erheblicher Anteil der sonstigen Wanderungsbewegungen der Bevölkerung findet dagegen auf regionaler Ebene statt: Mehr als die Hälfte (51 %) aller Zu- und Fortzüge des 20-Jahres-Zeitraums 1988 - 2007 entfallen auf die elf in Abb. 16 aufgeführten, im Hinblick auf die Wanderungsverflechtungen mit der Samtgemeinde Kirchdorf bedeutendsten Kommunen in Niedersachsen bzw. auf die Stadt Bremen.

Ausgeprägt negative Wanderungsbilanzen von -343 bzw. -297 Personen weist Kirchdorf mit den beiden Mittelzentren Sulingen und Diepholz auf, die in der Summe der Umzugsfälle der Periode 1988 – 2007 die Rangfolge der Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde anführen. Während in der Summe der Zu- und Fortzüge das benachbarte Sulingen (3.089) weitaus bedeutender als Diepholz (649) ist, fällt im Hinblick auf die Wanderungsbeziehungen zwischen Kirchdorf und Diepholz das deutliche Ungleichgewicht zu Ungunsten der Samtgemeinde auf. Auf jeden zuziehenden ehemaligen Diepholzer Bürger kommen fast drei Umzüge in die Gegenrichtung. Die meisten anderen regionalen Verflechtungen zeigen keine deutlichen Wanderungsgewinne oder -verluste auf, insbesondere in Anbetracht der Tatsache, dass es sich hier um einen 20-Jahres-Zeitraum handelt. Bemerkenswert sind allerdings die hohen Wanderungsgewinne aus der Stadt Oldenburg (+138), die allerdings nach Aussage der Samtgemeindeverwaltung durch Zuweisungen ausländischer Flüchtlinge aus dem zentralen Aufnahmelager der Ausländerbehörde (ZAAB) in Oldenburg zustande gekommen sind.

Abb. 17 zeigt, dass die Wanderungsbilanz mit Sulingen im untersuchten Zeitraum fast durchweg negativ ausgefallen ist; nennenswerte Zuzugsüberschüsse gab es lediglich im Jahr 1997 durch ein zeitliches Zusammenfallen des bisher höchsten Zuzuges aus dem Mittelzentrum und des geringsten Fortzuges der letzten 15 Jahre.

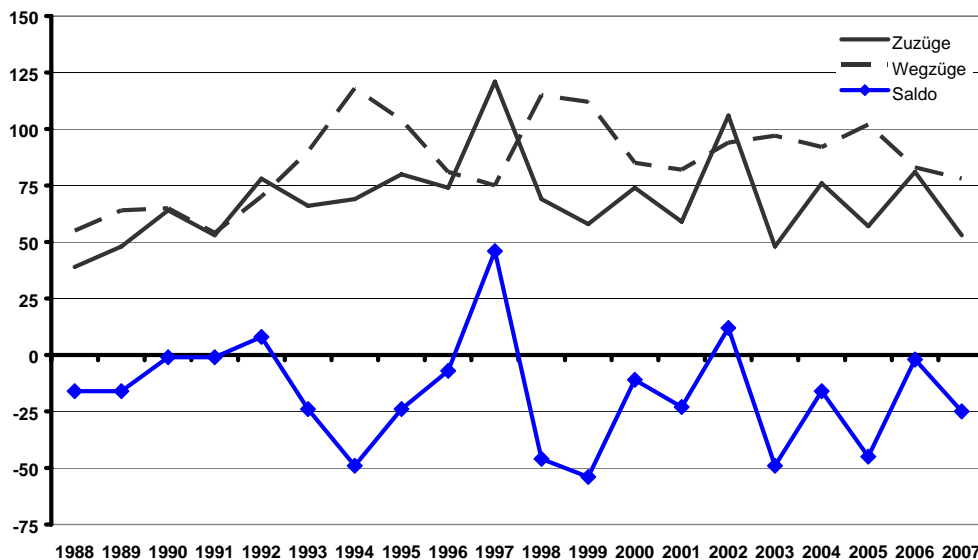


Abb. 17: Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf mit der Stadt Sulingen

(Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Die Wanderungsverluste an Diepholz sind dagegen vorwiegend in den letzten zehn Jahren durch den Fortzug von Russlanddeutschen zustande gekommen; in der ersten Hälfte der 1990er Jahre war die Bilanz aufgrund eines weitaus niedrigeren ‚Sockels‘ an jährlichen Fortzügen erheblich günstiger.

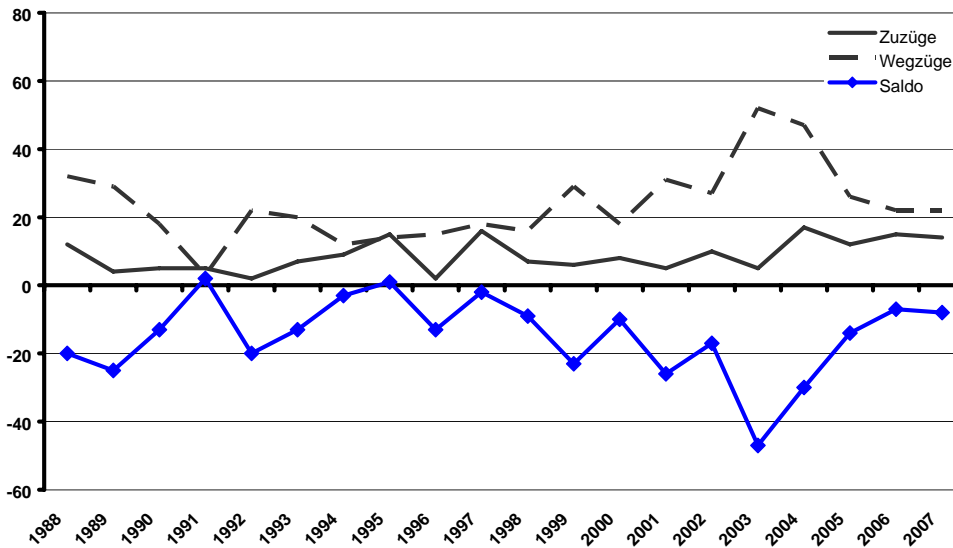


Abb. 18: Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf mit der Stadt Diepholz

(Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Als Beispiel für eine ländliche Kommune aus der Region wird zudem noch die Samtgemeinde Schwaförden (Abb. 18) in das Sample der näher untersuchten Kommunen aufgenommen, mit der Kirchdorf in der Summe eine leicht positive Wanderungsbilanz von 48 Personen erzielt hat. Ein klarer Entwicklungstrend lässt sich für diese Wanderungsbeziehung zwar nicht identifizieren, allerdings ist festzustellen, dass die Wanderungsintensität zwischen beiden Kommunen gegenüber der zweiten Hälfte der 1990er Jahre nachgelassen hat und seit dem Jahr 2000 wieder häufiger negative Salden aus der Perspektive Kirchdorfs aufgetreten sind.

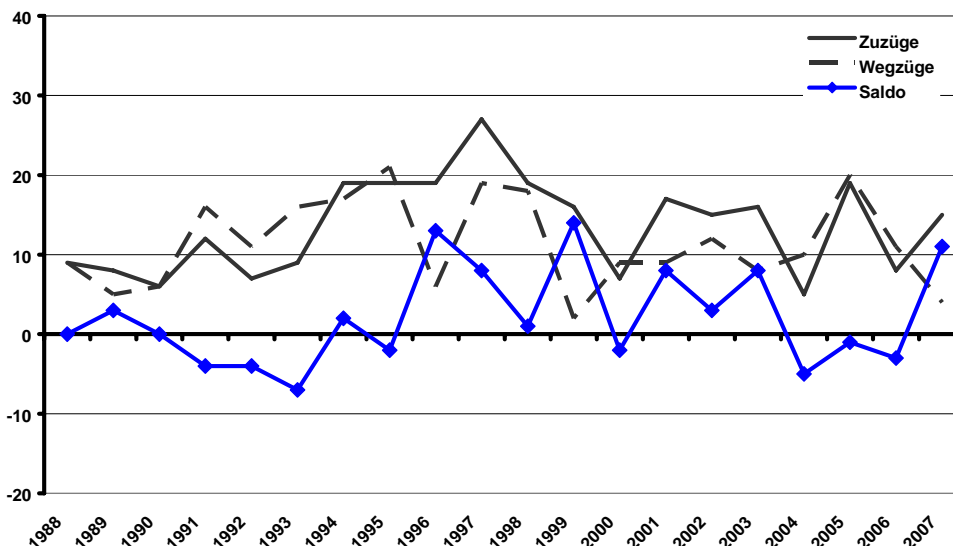


Abb. 19: Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf mit der Samtgemeinde Schwaförden

(Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Weitergehende Rückschlüsse im Hinblick auf Wanderungstendenzen, -motive und -perspektiven erlauben die altersbezogenen Auswertungen der Wanderungsdaten. Hierzu werden die altersspezifischen Wanderungsbeziehungen insgesamt sowie die Verflechtungen mit Sulingen, Diepholz und Schwaförden, nunmehr spezifiziert nach Altersgruppen in zwei 3-Jahres-Zeiträumen, beispielhaft betrachtet.

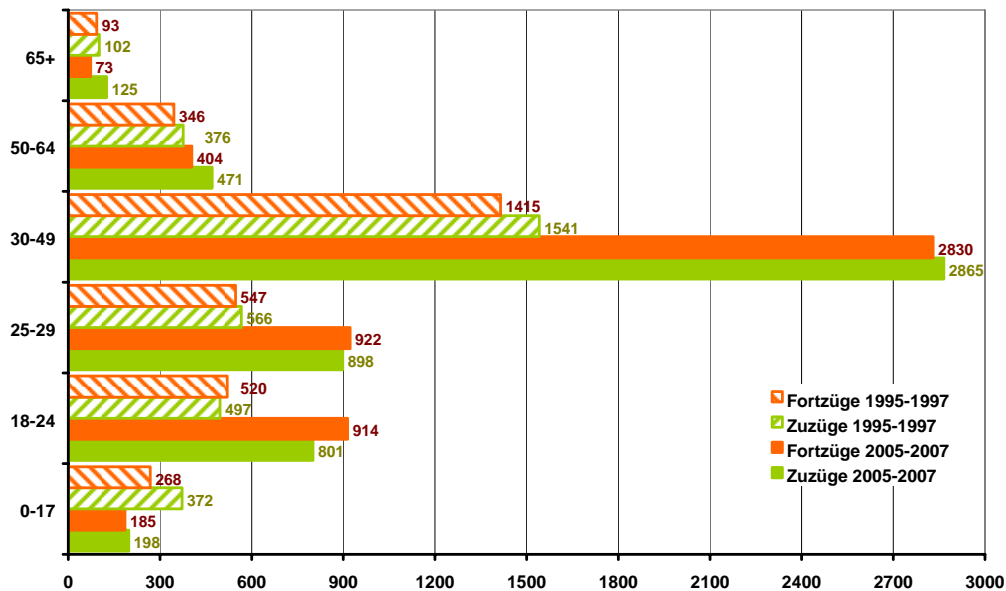


Abb. 20: Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf nach Altersgruppen insgesamt

(Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Der erste Zeitraum 1995-1997 bildet die zurückliegende dynamische regionale Wachstumsphase ab, in der auch die Einwohnerzahl der Samtgemeinde um mehr als 3 % angestiegen ist. Zwischen 2005 und 2007 hat sich dagegen regionsweit und auch in der Samtgemeinde Kirchdorf (-3 %) der Übergang zu Stagnation bzw. Schrumpfung vollzogen; die Wanderungsmuster haben sich deutlich verändert.

Der Vergleich der altersstrukturellen Wanderungen beider Zeiträume (Abb. 21) lässt zwei wesentliche Unterschiede erkennen: Zum einen hat das Wanderungsvolumen insgesamt aus den bereits mehrfach angesprochenen Gründen gegen den regionalen Trend deutlich zugenommen (Saisonarbeiter), zum anderen haben sich die Wanderungsbilanzen in einigen Altersgruppen beträchtlich verändert, zumeist zuungunsten der Samtgemeinde. So konnte Kirchdorf besonders bei den klassischen Familien-Altersgruppen (0-17 und 30-49) im 3-Jahres-Zeitraum der 1990er Jahre noch deutliche Wanderungsgewinne erzielen (+ 230 Personen), zwischen 2005 und 2007 ist dieser Saldo mit + 48 Personen zwar immer noch positiv, aber wesentlich schwächer ausgefallen. Bemerkenswert ist zudem die weiter verbesserte Bilanz bei der Altersgruppe 50+ (1995-1997: + 39; 2005-2007: +119) und die zunehmende Abwanderung junger Erwachsener im Alter von 18 bis 29 Jahren (1995 - 1997: -4; 2005 - 2007: -137).

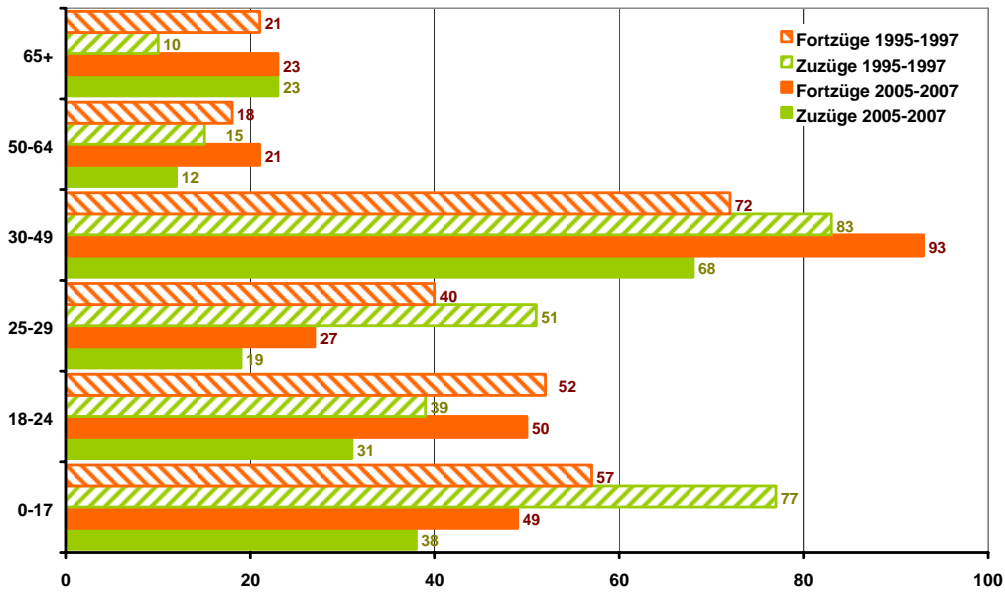


Abb. 21: Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf mit der Stadt Sulingen nach Altersgruppen

(Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Differenzierter fällt das Bild der Verflechtungen mit den einzelnen Kommunen aus: So konnte die Samtgemeinde die in den 1990er Jahren noch deutlich positive Wanderungsbilanz bei den Familien-Altersgruppen mit der Stadt Sulingen (+31) nicht halten und verliert hier inzwischen Einwohner (-36). Zudem hat sich der Wanderungsverlust bei den jungen Erwachsenen auf -27 ausgeweitet (Abb. 21).

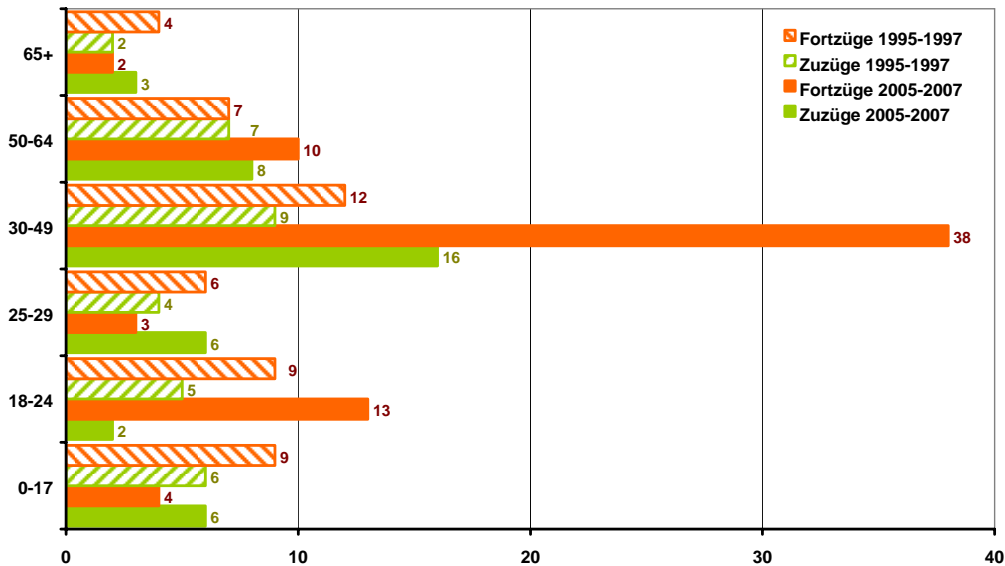


Abb. 22: Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf mit der Stadt Diepholz nach Altersgruppen

(Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Mit der Kreisstadt Diepholz weist die Samtgemeinde in fast allen Altersgruppen ein deutliches Wanderungsminus aus, das zudem vor allem bei den 30- bis 49-Jährigen und den 18- bis 24-Jährigen auch stark angestiegen ist.

Auf regionaler Ebene wie auch überregional erzielt die Samtgemeinde Kirchdorf – anders als in den 1990er Jahren – kaum noch Wanderungsgewinne bei den Familien-Altersgruppen. Hinzu kommen steigende Fortzüge von jungen Erwachsenen in die größeren Zentren, wohingegen Kirchdorf offenbar für Menschen der Altersgruppe 50+ zunehmend an Attraktivität gewinnt.

Die jüngsten altersspezifischen Wanderungsdaten zwischen den Samtgemeinden Kirchdorf und Schwaförden sind weitestgehend so ausgeglichen, dass von Vorteilen einer Kommune bei bestimmten Altersgruppen nicht mehr die Rede sein kann. Im Umkehrschluss bedeutet dies allerdings, dass die einstigen deutlichen Vorteile Kirchdorfs bei den Familien-Altersgruppen wie auch bei den jungen Erwachsenen inzwischen nicht mehr bestehen.

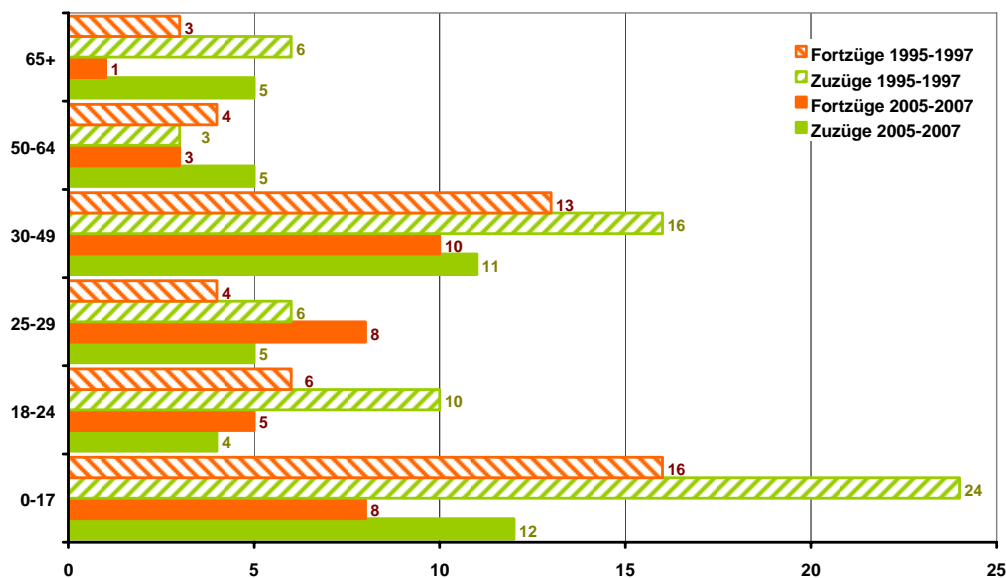


Abb. 23: Wanderungsverflechtungen der Samtgemeinde Kirchdorf mit der Samtgemeinde Schwaförden nach Altersgruppen
 (Quelle: Berechnungen FORUM GmbH auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

4.5 Demografische Perspektiven der Samtgemeinde Kirchdorf

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die bisher beschriebenen demografischen Prozesse und Strukturen der Samtgemeinde Kirchdorf im Hinblick auf die künftig zu erwartenden Entwicklungen zu interpretieren. Dabei wird bewusst auf den (ausschließlichen) Verweis auf existierende Prognosen verzichtet, denn die jüngsten Entwicklungstendenzen vieler Kommunen der Nordwest-Region zeigen sehr deutlich die Grenzen und Unsicherheiten prognostischer Modelle auf, wenn sie in hoher räumlicher Auflösung angewendet werden. Speziell Veränderungen bei den Wanderungsbewegungen, wie sie in der jüngsten Vergangenheit beispielsweise bei den Stadt-Umland-Wanderungen von Familien sowie im Hinblick auf die überregionale Zuwanderung aufgetreten sind, sind aufgrund ihrer vielschichtigen und komplexen Ursachen und Wirkungszusammenhänge nur bedingt abzubilden.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Entwicklungsdynamik der gesamten Region, die die Situation seit dem Ende der 1980er Jahre etwa bis zur Jahrtausendwende geprägt hat, derzeit nicht mehr existiert, und aller Voraussicht nach auch für die Zukunft nicht mehr zu erwarten ist. Die Einwohnerzahlen der Region wie auch in der Mehrzahl der Kommunen gehen inzwischen mehr oder weniger deutlich zurück und die Entwicklung setzt sich zunehmend von den in den meisten Bevölkerungsprognosen der vergangenen Jahre vorgezeichneten Pfaden ab.

Für diesen Entwicklungsbruch lassen sich in erster Linie folgende übergeordnete Ursachen identifizieren:

- Fehlende externe Impulse für die Bevölkerungsentwicklung durch stark zurückgegangene Zuwanderung nach Deutschland (vgl. Abb. 4) und
- die rasche und deutliche Abnahme der Alterskohorten, die als Familiengründer und Wohneigentumsbildner in Frage kommen (die stark besetzten ‚Babyboomer‘-Jahrgänge befinden sich mittlerweile in der Altersgruppe 40+).

Wir haben es also mit einem Fortfallen zuvor bestehender, außerordentlicher (wenn nicht einmaliger), sehr günstiger Rahmenbedingungen für die quantitative Bevölkerungsentwicklung zu tun. Anders ausgedrückt: Die jetzt zu beobachtenden, weitaus schwächeren Entwicklungen müssen als charakteristisch für die Zukunft angesehen werden. Ein erneutes Aufleben der internationalen Zuwanderung im Ausmaß der 1990er Jahre ist als höchst unwahrscheinlich zu bezeichnen, wie auch der heutige Altersaufbau der Bevölkerung zweifelsfrei erkennen lässt, dass selbst unmittelbar und drastisch ansteigende Geburtenraten nicht ausreichen würden, um die Zahl der Menschen im Familiengründungsalter künftig nochmals auch nur annähernd auf das Niveau der zurückliegenden Dekade zu heben.

Die übergeordneten demografischen Trends in Deutschland und in der Region, nicht zuletzt auch Veränderungen der altersstrukturellen Wanderungsströme besitzen eine hohe Bedeutung für die demografischen Entwicklungsperspektiven der Samtgemeinde.

Hinzu kommt, dass die beschriebenen Prozesse, aber auch bedeutsame nicht-demografische Einflüsse (Abschaffung der Eigenheimzulage, Veränderungen bei der Pendlerpauschale, hohe Energiekosten, wirtschaftliche Zyklen usw.) zu markant veränderten regionalen Verflechtungen, beispielsweise bei den Wanderungen geführt haben. Die jüngsten regionalen Strukturmuster, deren dauerhafte Etablierung als wahrscheinlich angesehen werden muss, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Orientierung der Familien auf integrierte Standorte mit guten Infrastrukturbedingungen (z.B. Stadtrandlagen);

- Zunehmender Rückzug/Fortzug von jungen Erwachsenen in die (Nähe) von Zentren mit hohem Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebot;
- Überdurchschnittliche Einwohnerrückgänge in peripheren ländlichen Räumen mit ungünstigen Strukturmerkmalen (Versorgung, soziale Infrastruktur, Arbeitsmarkt);
- Tendenzen bei den Senioren zum Umzug in zentrale Ortslagen bzw. in Kommunen höherer Zentralität; teilweise auch in landschaftlich attraktive Räume („Altersruhesitz“), gleichzeitig vielfach aber auch der Wunsch, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu bleiben.

Grundsätzlich ist demnach unter den Bedingungen des demografischen Wandels eine relative Stärkung der Position der Zentren zu erwarten, während die ländlichen Räume, speziell solche ohne besondere Lagequalitäten und Infrastrukturangebote, zunehmenden Attraktivitätsverlust befürchten müssen.

Für die Zukunft ist eine weiter steigende Betroffenheit der Samtgemeinde Kirchdorf von den Prozessen des demografischen Wandels zu erwarten. Es ist anzunehmen, dass der Einwohnerrückgang entgegen den einschlägigen Prognosen anhält und sich die Verschiebungen im Altersaufbau fortsetzen. Die positiven Entwicklungen vor allem in den 1990er Jahren lassen sich nicht fortschreiben, weil sich die damaligen günstigen Rahmenbedingungen (hohe Zuwanderung nach Deutschland und in die Region, stark besetzte Familiengründer-Jahrgänge) voraussichtlich nicht wiederholen werden.

Die bisherigen Analysen und Ausführungen deuten darauf hin, dass die Betroffenheit der Samtgemeinde Kirchdorf von den Prozessen und Auswirkungen des demografischen Wandels weiter steigen wird, und zwar voraussichtlich, wie schon in der Vergangenheit, im regionalen Vergleich in überdurchschnittlichem Maße.

Im Einzelnen ergeben sich folgende Einschätzungen:

Bevölkerungsentwicklung:

- Es ist von einem fortgesetzten kontinuierlichen Rückgang der Einwohnerzahlen der Samtgemeinde auszugehen, denn:
 - Das Geburtendefizit dürfte sich mittel- bis langfristig aufgrund des derzeitigen Altersaufbaus und der daraus resultierenden steigenden Sterbefälle bei vermutlich zunächst relativ stabilen Geburtenzahlen sogar noch erhöhen.
 - Die jüngsten Veränderungen bei den inner- wie überregionalen Wanderungsverflechtungen zeigen, dass Kirchdorf immer weniger darauf setzen kann, ein strukturelles Geburtendefizit durch Wanderungsgewinne kompensieren zu können. Speziell bei den jungen Erwachsenen, die in den kommenden Jahren in der Region insgesamt eine wachsende Altersgruppe darstellen werden, weist Kirchdorf eine klar negative Wanderungsbilanz auf. Andererseits besitzt Kirchdorf offenbar eine besondere Attraktivität für Menschen im Alter von über 50 Jahren, denn bei diesen Personengruppen werden steigende Wanderungsgewinne der Samtgemeinde registriert, die inzwischen das Zuzugsplus bei den Familien weit übersteigen. Da die Altersgruppen 50+ langfristig in der gesamten Region noch deutlich anwachsen werden, besteht ein bisher schwer abschätzbares Potenzial, die Schrumpfung durch den Zuzug von Menschen in der zweiten Lebenshälfte abzuschwächen.
 - Die im Dezember 2008 veröffentlichten, im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung erstellten Prognosen nehmen für die Samtgemeinde Kirchdorf einen kontinuierlichen leichten Einwohnerzuwachs bis zum Jahr 2025 um etwa 1 %, d.h. um etwa 70 Personen an. Dieser Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass das Geburtendefizit der Samtgemeinde bis 2025 recht konstant bleibt, und zudem kontinuierlich steigende jährliche Wanderungsgewinne von etwa 50 bis 60 Personen erzielt werden können. Gegenüber der vorausgegangenen Prognose aus dem Jahr 2005 sind die Annahmen damit etwas zurückhaltender ausgefallen (Prognose 2005 - 2020: +2,4 %);

noch weitaus optimistischere Entwicklungen ergeben sich aus der im Auftrag des Landkreises erarbeiteten kleinräumigen Bevölkerungsprognose bis 2015 (zuletzt aktualisiert 2003). Nach dieser Prognose hätte Kirchdorf im Jahr 2015 zwischen 8.178 (untere Prognosevariante) und 8.423 Einwohner (obere Prognosevariante) erwarten können.

In Anbetracht der eingangs beschriebenen Zusammenhänge sind die o.g. Prognosen des Landkreises und der Bertelsmann-Stiftung als zu optimistisch einzuschätzen. Die tatsächlichen Entwicklungen der letzten Jahre deuten darauf hin, dass von einem fortgesetzten Rückgang ausgegangen werden muss, der sich in etwa an den Entwicklungen der letzten drei bis fünf Jahre anlehnen könnte.

Würde im Mittel der kommenden Jahre ein Rückgang um jährlich etwa 0,4 % eintreten, was aus heutiger Sicht als realistisches Szenario angesehen werden muss, würden folgende Einwohnerzahlen zu erwarten sein (auf Basis der Einwohnermeldeamtsdaten):

2015: 7.200 Einwohner

2020: 7.100 Einwohner

2025: 6.950 Einwohner

- Wie schon in der Vergangenheit, dürften sich die Bevölkerungsentwicklungen auch künftig kleinräumig sehr differenziert entwickeln. Teilräume, denen es an Lagequalitäten und Infrastrukturangeboten mangelt, müssen in besonderem Maße damit rechnen, von der Entwicklung abgehängt zu werden. Als besonders gefährdet sind daher u.a. kleinere Ortschaften in peripherer Lage, aber auch Siedlungsbereiche mit hoher verkehrlicher Belastung und/oder in peripherer Lage zu bezeichnen. Die jüngsten Entwicklungen nach 2000 deuten darauf hin, dass auf Ebene der Mitgliedsgemeinden speziell Wehrbleck, Barenburg und Varrel überdurchschnittlich gefährdet sind.

Altersstrukturen:

- Die mehrfach beschriebene ‚Schieflage‘ im Altersaufbau der Bevölkerung der Samtgemeinde Kirchdorf wird sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter verstärken. Diese Aussage kann heute mit Blick auf die derzeitigen Altersstrukturen und die Erkenntnisse hinsichtlich der altersgruppenspezifischen Wanderungen mit großer Sicherheit getroffen werden. Die potenziellen Elternjahrgänge der nahen Zukunft sind sehr schwach besetzt (vgl. Abb. 24), es ist auch nicht damit zu rechnen, dass Geburten- und/oder Kinderzahlen durch den Zuzug von Familien wesentlich ansteigen werden. Auch die derzeit recht hohe Zahl von Jugendlichen lässt für die Zukunft keine nachhaltige Erholung der Geburten- und Kinderzahlen erwarten, denn bei unveränderter Abwanderungstendenz junger Erwachsener wird die Zahl potenzieller Eltern und Familiengründer das derzeitige Niveau in den kommenden Jahrzehnten nicht mehr erreichen.

Andererseits wird die heute mit Abstand am stärksten vertretene Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen in der Alterspyramide weiter nach oben ‚wachsen‘, so dass diese Alterskohorten, verstärkt durch Wanderungsgewinne in dieser Altersgruppe, noch über mehrere Jahrzehnte markant aus dem Altersaufbau hervorstechen werden und den Anteil der Senioren etwa ab 2020 nochmals deutlich ansteigen lassen wird.

Wie sich die Verschiebungen der Altersstrukturen ungefähr auf den Alteraufbau der Bevölkerung der Samtgemeinde bereits bis 2020, also in etwas mehr als einem Jahrzehnt auswirken werden, zeigt Abb. 24 sehr anschaulich. Die Altersstrukturgraphik für 2020 entstammt der bereits angesprochenen Prognose der Bertelsmann-Stiftung,

deren Ergebnisse für die Samtgemeinde Kirchdorf sogar noch zu optimistisch ausgefallen sein dürfte (s.o.³).

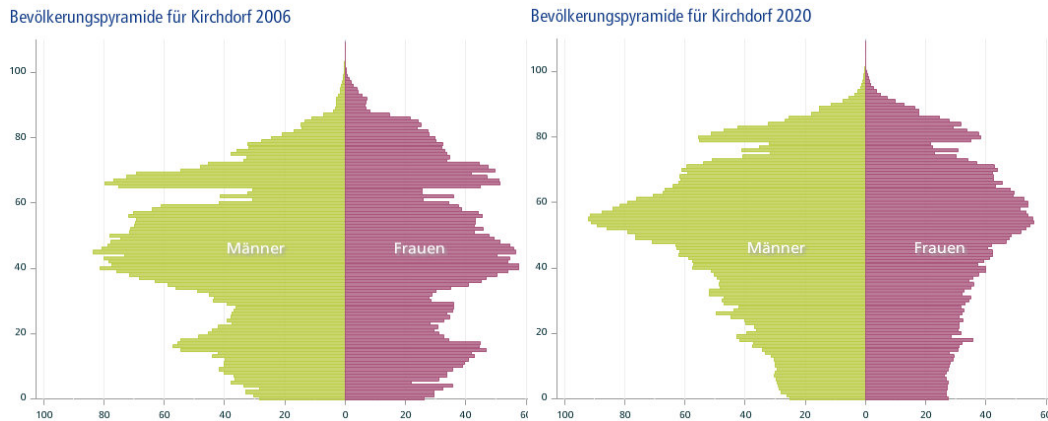


Abb. 24: Altersaufbau der Bevölkerung der Samtgemeinde Kirchdorf in den Jahren 2006 (Bevölkerungsfortschreibung) und 2020 (Prognose)
(Quelle: Bertelsmann-Stiftung, Projekt Wegweiser Kommune, Internet-Abufr 01/2009)

- Wie schon bei den quantitativen Bevölkerungsentwicklungen werden sich auch die altersstrukturellen Entwicklungen kleinräumig differenziert vollziehen, wobei sich wiederum ganz unterschiedliche Prozesse auswirken. Zu einer überdurchschnittlichen Alterung kann sowohl der Zuzug älterer Personen (z.B. in Ortschaften mit gutem seniorenbezogenem Angebotsspektrum oder aber in landschaftlich oder siedlungsstrukturell attraktiver Lage) wie auch der Fortzug (oder ausbleibende Zuzug) jüngerer Personengruppen und Familien bei entsprechend ungünstigen Standortbedingungen (hinsichtlich kinderbezogener sozialer Infrastrukturenrichtungen, Bildungs- und Arbeitsplatzangebote, aber auch im Bereich Wohnen und Bauen) beitragen. Der Trend der letzten Jahre deutet daher darauf hin, dass die Altersstrukturen im ländlichen Raum in den Zentren mit vielfältigen Angeboten für unterschiedliche Altersgruppen die höchste Stabilität aufweisen.

³ Durch die bereits angesprochenen Unstimmigkeiten in der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung des LSKN, die als Grundlage für die Daten und Prognosen der Bertelsmann-Stiftung dienen, sind die Altersstrukturen verzerrt dargestellt.

5 Potenziale, Problemlagen und Handlungsoptionen im demografischen Wandel

5.1 Wohnen

5.1.1 Ausgangslage und Perspektiven

Demografische Prozesse und der Wohnungs- und Immobilienmarkt stehen in einem engen Wirkungszusammenhang (vgl. Abb. 25). Angesichts der bereits feststellbaren und für die Zukunft absehbaren demografischen Entwicklungen sollte dem Themenfeld ‚Wohnen‘ besondere Aufmerksamkeit im kommunalen Handeln der Samtgemeinde Kirchdorf zukommen.

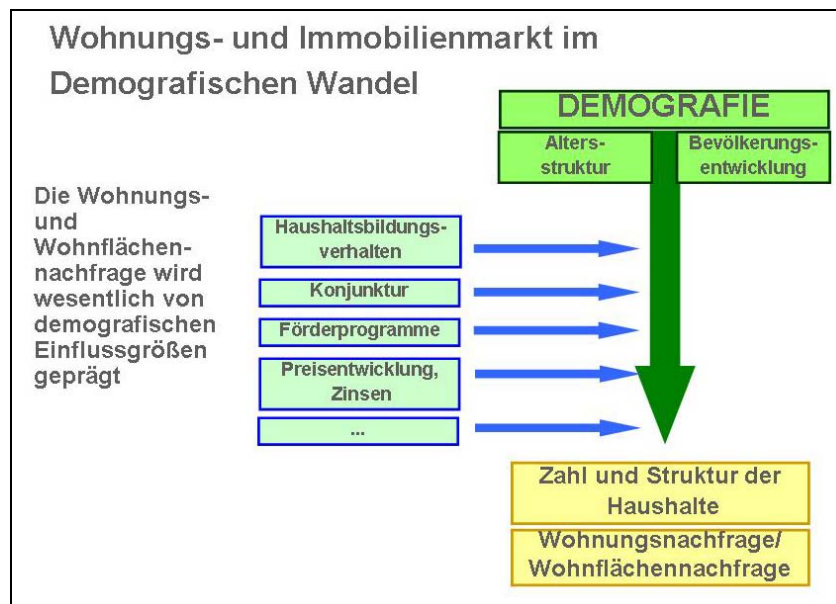


Abb. 25: Wirkungszusammenhänge Wohnungs- und Immobilienmarkt - Demografischer Wandel

(Quelle: Darstellung FORUM GmbH)

Die Samtgemeinde Kirchdorf ist für Wohneigentumsbildner der günstigste Standort des Landkreises, wie Abb. 26 verdeutlicht. Der Bodenrichtwert für Wohnbauflächen des individuellen Wohnbaus beträgt lediglich etwa 16 % des Vergleichswertes der Bremer Stadtumlandgemeinden Stuhr und Weyhe.

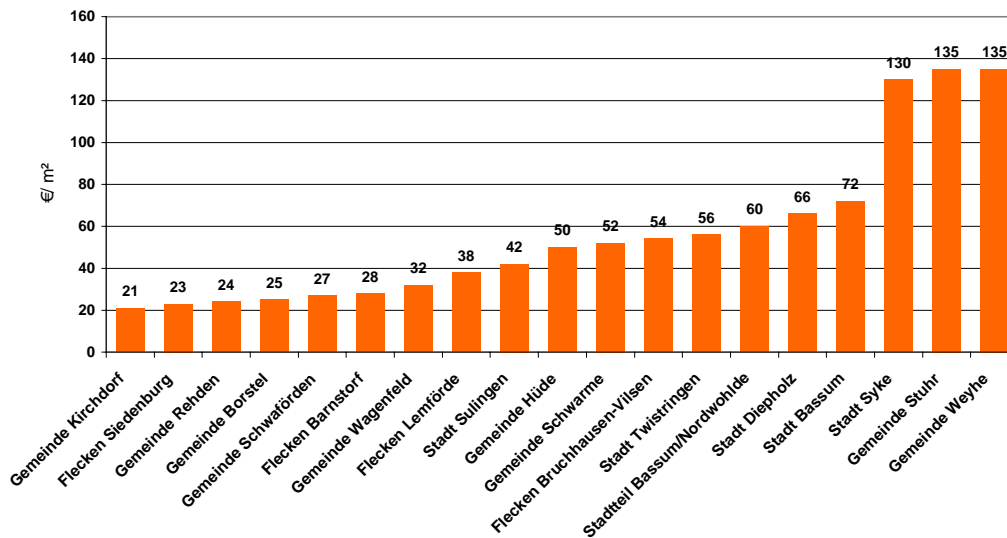


Abb. 26: Bodenrichtwerte für Wohnbauflächen des individuellen Wohnbaus, mittlere Lage

(Stand: 01.01.2008, Quelle: Eigene Darstellung, Daten: Grundstücksmarktbericht 2008)

Tab. 3 gibt einen Überblick über weitere wesentliche Kenndaten des Handlungsfeldes für die Samtgemeinde Kirchdorf und ihre Mitgliedsgemeinden und ermöglicht einen Vergleich mit den übrigen Kommunen des Landkreises sowie dem Land Niedersachsen.

Der ländliche Charakter der Samtgemeinde wird durch den landkreisweit zweithöchsten Einfamilienhaus(EFH)-Anteil von mehr als 81 % unterstrichen – lediglich etwa 8 % aller Wohnungen befinden sich in Mehrfamilienhäusern (MFH) mit mindestens 3 Wohnungen; wobei sich die Gemeinde Freistatt mit etwa 10 % und der Flecken Barenburg mit nahezu 30 % aller Wohnungen in MFH deutlich von den restlichen Mitgliedsgemeinden (4,5-6,4 % Anteil) abheben. Landesweit liegt der EFH-Anteil bei lediglich 70 % und der Wohnungsanteil in MFH bei 40%; auch im Landkreis Diepholz befinden sich mehr Wohnungen in MFH (22 %) als im Durchschnitt der Samtgemeinde Kirchdorf. Dass das klassische Bild ländlichen Familien-Wohnens in Kirchdorf noch recht verbreitet anzutreffen ist, spiegelt sich auch in der vergleichsweise hohen durchschnittlichen Haushaltsgröße wider, die in der Samtgemeinde mit 2,9 Personen weit über dem Landes- (2,2) und dem Landkreis-Durchschnitt (2,4) liegt und im Landkreis gemeinsam mit der Samtgemeinde Siedenburg den höchsten Wert darstellt. Dies liegt zunächst in der besonderen Haushaltsstruktur der Gemeinde Freistatt begründet, in der durch die Heimunterbringungen der Diakonie Freistatt eine Mittlere Haushaltsgröße von über 8 Einwohnern/ Wohnung erreicht wird, aber auch in Bahrenborstel entfallen auf jeden Haushalt (Wohnung) mindestens 3 Personen.

Die Wachstumsdynamik der Region hat sich auch in der Samtgemeinde Kirchdorf durch starke Neubautätigkeit ausgezeichnet, denn im Zeitraum 1990 bis 2007 erhöhte sich der Wohnungsbestand um mehr als ein Viertel (29 %). Die Bautätigkeiten waren dabei in der Gemeinde Kirchdorf (+35 %) und dem Flecken Barenburg (+ 34 %) etwas dynamischer als in Varrel (+21 %) und Freistatt (+ 22 %). Wie auch im regionalen Kontext hat die Zunahme des Wohngebäudebestandes in der Samtgemeinde nach 2000 deutlich nachgelassen: Bis 2007 betrug das Plus lediglich 8 %.

| | Anteil EFH [%] | Wohnungs- anteil in MFH [%] | Mittlere Haushalts- größe [Einw./Wohg.] | Wohnungs- zuwachs 1990 - 2007 [%] | Wohnungs- zuwachs 2000 - 2007 [%] | Fertiggest. Wohnungen 2005 - 2007 je 1000 Einw. |
|------------------------|----------------|-----------------------------------|--|---|---|--|
| Kirchdorf, SG | 81,2 | 7,7 | 2,9 | 28,8 | 8,4 | 8,4 |
| Bahrenborstel | 75,3 | 4,5 | 3,0 | 27,2 | 7,4 | |
| Barenburg, Fl. | 83,3 | 10,4 | 2,5 | 33,7 | 8,8 | |
| Freistatt | 84,1 | 29,5 | 8,1 | 22,0 | 8,9 | |
| Kirchdorf | 84,7 | 6,4 | 2,6 | 35,1 | 8,9 | |
| Varrel | 79,0 | 5,7 | 2,5 | 20,9 | 7,9 | |
| Wehrbleck | 78,8 | 5,5 | 2,5 | 25,5 | 8,4 | |
| Niedersachsen | 70,0 | 40,4 | 2,2 | 24,0 | 5,7 | 8,6 |
| LK Diepholz | 76,0 | 21,6 | 2,4 | 32,3 | 7,9 | 10,1 |
| Bassum, Stadt | 74,9 | 19,2 | 2,4 | 32,1 | 5,7 | 8,1 |
| Diepholz, Stadt | 73,1 | 33,2 | 2,5 | 13,8 | 7,4 | 8,1 |
| Stuhr | 80,1 | 23,6 | 2,3 | 38,2 | 11,3 | 13,5 |
| Sulingen, Stadt | 71,5 | 27,9 | 2,3 | 27,9 | 6,5 | 6,6 |
| Syke, Stadt | 71,8 | 24,9 | 2,3 | 42,1 | 9,0 | 11,0 |
| Twistringen, Stadt | 73,8 | 16,5 | 2,5 | 30,2 | 6,4 | 8,8 |
| Wagenfeld | 75,1 | 11,7 | 2,6 | 20,8 | 5,3 | 5,0 |
| Weyhe | 73,5 | 28,6 | 2,2 | 35,7 | 6,3 | 10,8 |
| Altes Amt Lemförde, SG | 76,3 | 22,7 | 2,0 | 36,5 | 7,9 | 14,1 |
| Barnstorf, SG | 79,5 | 15,0 | 2,4 | 22,2 | 6,0 | 6,7 |
| Bruchhausen-Vilsen, SG | 75,5 | 15,8 | 2,5 | 36,9 | 8,6 | 13,9 |
| Rehden, SG | 81,9 | 6,8 | 2,7 | 35,4 | 10,2 | 9,8 |
| Schwaförden, SG | 83,7 | 6,0 | 2,7 | 34,7 | 10,2 | 7,2 |
| Siedenburg, SG | 80,7 | 6,5 | 2,9 | 27,3 | 8,3 | 7,6 |

Tab. 3: Kennwerte zum Wohnungsmarkt in der Samtgemeinde Kirchdorf mit Vergleichswerten zum Landkreis Diepholz und Land Niedersachsen
(Quelle: Eigene Berechnungen, Datenbasis LSKN, Stand: 2007)

Dass sich der Einbruch insbesondere nach 2002 vollzogen hat, veranschaulicht Abb. 27; gegenüber der Jahrtausendwende fielen die jährlichen Baufertigstellungen zwischen 2005 und 2007 um etwa 60 % niedriger aus.

Gemessen an der Einwohnerzahl lag die Anzahl fertiggestellter Wohnungen in diesem Zeitraum jedoch nur geringfügig unter dem Landkreis-Wert.

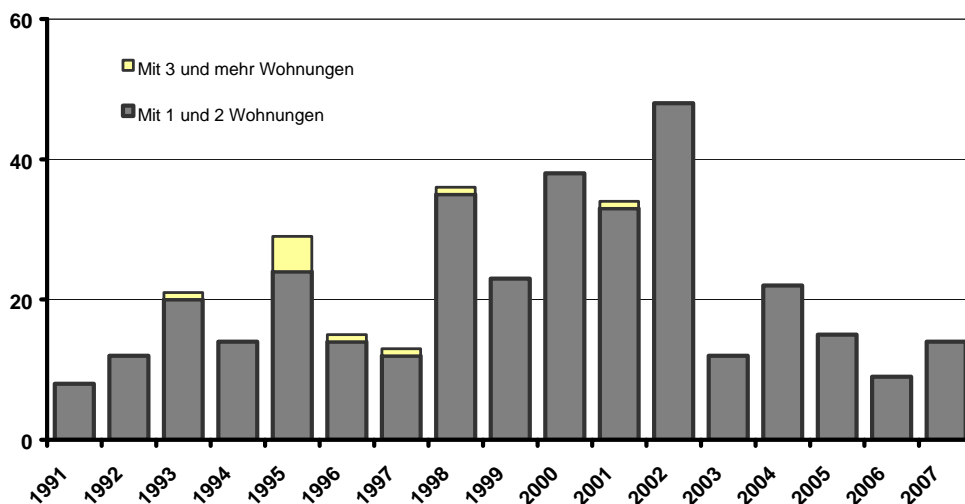


Abb. 27: Neue Wohngebäude in der Samtgemeinde Kirchdorf (Baufertigstellungen)
(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis LSKN)

Aktuelle Baugebiete der Samtgemeinde Kirchdorf befinden sich in Bahrenborstel, Bahrenborstel-Holzhausen, Barenburg, Freistatt, Kirchdorf, Kirchdorf-Kuppendorf, Varrel, Varrel-Dörrieh und Wehrbleck. Sie werden durch die Samtgemeinde vermarktet. Die Nachfrage nach Baugrundstücken ist derzeit allerdings ausnahmslos sehr verhalten, wenngleich nach Aussagen von Immobilienexperten die (schwache) Nachfrage weiterhin insbesondere durch junge Familien bestimmt wird und bisher nur in Einzelfällen Grundstücke von Personen aus der Generation 50+ nachgefragt werden. Anfang Juni 2009 standen in den Baugebieten der Samtgemeinde Kirchdorf insgesamt noch 49 Grundstücke zur Verfügung.

Im Bereich des Bestandsimmobilienmarktes liegt nach Einschätzung von Experten eine grundsätzliche Problematik in dem bereits absehbaren Anstieg von älteren Gebrauchtimmobiliien bei gleichzeitig unangemessenen Preisvorstellungen der Eigentümer. Die Preise für gebrauchte Ein- und Zweifamilienhäuser sind seit 1999 im südlichen Landkreis Diepholz um durchschnittlich etwa 14 % zurückgegangen (Quelle: Grundstücksmarktbericht 2008 des Gutachterausschusses für Grundstückswerte Sulingen). Leerstände größeren Umfangs sind bislang aber in der Samtgemeinde nicht festzustellen, als besonders problematisch wird dabei die Marktfähigkeit von unsanierten Gebäuden und Resthöfen in den Ortskernen eingeschätzt.

Als Besonderheit des Handlungsfelds ‚Wohnen‘ ist die große Zahl von überwiegend ost- und südosteuropäischen Erntehelfern zu nennen, die sich inzwischen teilweise mehr als die Hälfte des Jahres in der Samtgemeinde Kirchdorf aufhält. Die außerordentliche Bedeutung dieser Personengruppe wird durch das Schwanken der Einwohnerzahlen innerhalb des Jahres deutlich: Zum 30.6. waren zuletzt annähernd 1.300 Personen mehr als zum Jahresende (31.12.) in der Samtgemeinde gemeldet. Die Unterbringung der Erntehelfer erfolgt ausnahmslos durch die Arbeitgeber, die zu diesem Zwecke geeignete Wohnräume in eigenen oder angekauften, teilweise sanierten Gebäuden vor allem in den Gemeinden Kirchdorf und Varrel geschaffen haben.

Den gesellschaftlich-demografischen Prozessen (kleinere Familien, mehr Alleinstehende, mehr Ältere) folgend, hat sich auch in der Samtgemeinde Kirchdorf der Trend zur Haushaltsverkleinerung fortgesetzt, wie Abb. 28 verdeutlicht. Gegenüber 1990 ist die durchschnittliche Haushaltsgröße um etwa 0,6 Personen zurückgegangen. Diese Entwicklung wird sich auch künftig noch fortsetzen, denn der Anteil älterer Menschen und kleinerer Haushalte wird sich nach allen Prognosen noch über Jahrzehnte weiter erhöhen.

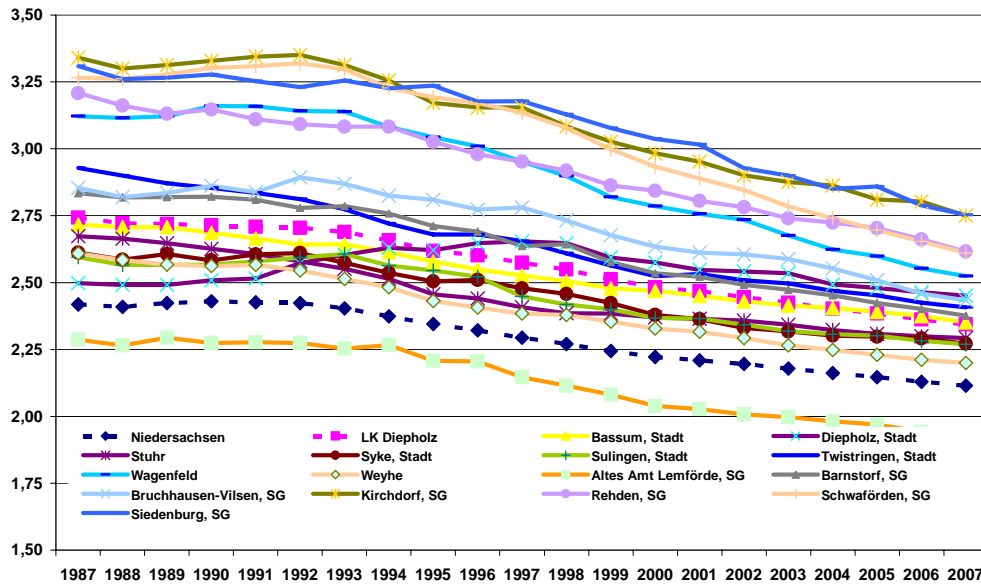


Abb. 28: Entwicklung der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Landkreis Diepholz

(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis LSKN)

Aufgrund dieser Zusammenhänge lässt eine rückläufige Bevölkerungsprognose nicht automatisch auf eine rückläufige Wohnflächennachfrage schließen. Die wachsende Zahl kleiner Haushalte mit 1 oder 2 Personen dürfte nach jüngsten Prognosen des NIW im Landkreis Diepholz trotz eines erwarteten Einwohnerrückgangs um 6 % bis 2025 noch ein Haushaltsplus von 4 % mit sich bringen. Dieses Wachstum ist jedoch kontinuierlich rückläufig, zudem bringt es veränderte Standortpräferenzen mit sich, die eine Fortschreibung bzw. Vorausberechnung erschweren.

Im Folgenden soll beispielhaft unter vereinfachten Annahmen versucht werden, einen Ausblick auf den künftigen Wohnungsbedarf in der Samtgemeinde Kirchdorf zu geben. Wenn davon ausgegangen wird, dass sich die Einwohnerzahl wie unter 4.5 dargestellt, bis 2025 jährlich um etwa 0,4 % verringert, und die mittlere Haushaltsgröße zunächst noch wie im Zeitraum 1989 - 2007 jährlich um etwa 0,02 Personen abnimmt, würde bis 2025 nochmals ein zusätzlicher Wohnungsbedarf von etwa 225 Wohnungen (ca. 13 jährlich) entstehen – das entspricht ungefähr der mittleren Bautätigkeit der vergangenen fünf Jahre. Bei konstanter Einwohnerzahl bis 2025 entstände bei unverändertem Trend zur Haushaltsverkleinerung sogar ein zusätzlicher Wohnungsbedarf von 440 Einheiten (ca. 26 jährlich). Die Fortschreibung des Einwohnertrends der letzten drei Jahre dagegen würde in einen zusätzlichen Wohnungsbedarf von lediglich etwa 120 (ca. 7 jährlich) bis 2025 münden.

Würde sich dagegen die Haushaltsverkleinerungsrate künftig auf 0,01 Personen/Jahr halbieren, bestünde auf Grundlage der Annahme eines jährlichen Einwohnerrückgangs um 0,4 % praktisch kein zusätzlicher Bedarf an Wohnbauflächen mehr. Da die durchschnittliche Haushaltsgröße aus Plausibilitätsüberlegungen nicht deutlich unter 2 sinken wird, ist absehbar, dass langfristig eine entsprechende Abschwächung eintreten wird und Einwohnerrückgänge nicht mehr durch wachsende Haushaltszahlen kompensiert werden können.

5.1.2 Herausforderungen und Handlungsoptionen

Die Samtgemeinde Kirchdorf hat sich bereits in der Vergangenheit intensiv mit den Rahmenbedingungen künftiger Siedlungsentwicklung befasst und in einem 2006 fertig gestellten Wohnbauflächenentwicklungskonzept durch ein Beratungsunternehmen Wohnbauflächenbedarfe für alle Mitgliedsgemeinden bis zum Jahr 2020 ermitteln und Standorteignungen analysieren lassen. Dabei wurden allerdings aufgrund der Verwendung eines methodisch nicht unproblematischen Berechnungsverfahrens sehr optimistische Bevölkerungsentwicklungen zugrunde gelegt (z.B. jährliche Wachstumsrate Barenburg ca. 3 % bis 2020, tatsächlich ist die Einwohnerzahl zwischen 2005 und 2008 um fast 3 % geschrumpft). Entsprechend sind die ermittelten Wohnbauflächenbedarfe höher ausgefallen als oben beispielhaft beschrieben (vgl. 5.1.1).

Die unter 5.1.1 beschriebenen Zusammenhänge deuten auf ein generelles Dilemma der Kommunen hin: Solange die Zahl der Haushalte noch wächst – und dies dürfte zumindest mittelfristig auch in Kirchdorf voraussichtlich noch der Fall sein – gilt es einen wachsenden Wohnungsbedarf zu befriedigen. Langfristig dürfte aber auch im Bereich der Haushalte eine Trendumkehr mit rückläufigen Werten einsetzen, so dass weiterer Wohnungsbau den langfristigen Angebotsüberhang tendenziell noch erhöht.

Grundsätzlich lassen sich die Herausforderungen für die Samtgemeinde Kirchdorf im Bereich ‚Wohnen‘ wie folgt in Thesenform zusammenfassen:

- 1) **Attraktive Wohnangebote für unterschiedliche Zielgruppen vorhalten, kommunizieren und entwickeln:**
Der demografische Wandel bringt es mit sich, dass nach den außerordentlichen, durch Familien getragenen Nachfrageimpulsen der 1990er Jahre auf den Wohnungs- und Immobilienmärkten in zunehmendem Maße neue bedeutende Bevölkerungs- und Nachfragegruppen (wie z.B. kleinere Haushalte, 50- bis 60-Jährige, junge Erwachsene) eine wachsende Bedeutung erlangen. Durch eine gezielte Weiterentwicklung des Wohnstandortes kann die Samtgemeinde darauf hinwirken, heutige Einwohner zu binden und potenzielle Neubürger anzusprechen.
- 2) **Zukunftsorientierte Siedlungsentwicklung gestalten:**
Der gesamtregionale Nachfrageeinbruch bei neuen Wohnimmobilien hat gerade benachteiligte Standorte überdurchschnittlich getroffen, während integrierte Lagen mit günstiger Infrastrukturausstattung sich als vergleichsweise stabil erwiesen haben. Vor dem Hintergrund der weiteren demografischen Tendenzen sollten daher behutsamen Siedlungsentwicklungen in integrierten Lagen Vorrang eingeräumt werden. Bei allen Siedlungsentwicklungen sollten die demografischen Tendenzen und Perspektiven der Samtgemeinde als Prüfrahmen dienen – Fehlentwicklungen werden unter Schrumpfbungsbedingungen schwer zu korrigieren sein.
- 3) **Leerstand und Verfall bei älteren Bestandsimmobilien und Siedlungsbereichen im Generationswechsel entgegenwirken:**
Sich wandelnde Altersstrukturen, abnehmende Zahlen größerer Haushalte und der sich verfestigende Bevölkerungsrückgang in der Samtgemeinde und der Region führen einerseits zu veränderten Standort- und Objektpräferenzen, andererseits zu langfristig zurückgehender Nachfrage nach älteren Bestandsimmobilien. Das Angebot gebrauchter Wohnimmobilien, insbesondere Einfamilienhäuser, wird durch die stetig steigende Zahl an Eigentümern im Senioren- und Hochbetagtenalter dagegen tendenziell wachsen. Speziell ältere Eigentümer sind zudem häufig nicht bereit oder in der Lage, notwendige Instandhaltungs- oder Aufwertungsmaßnahmen durchzuführen, um ihre Immobilien marktfähig zu halten. Daher sollten geeignete Strategien entwickelt und umgesetzt werden, um negative Ausstrahlungseffekte zu vermeiden und Abwärtsspiralen aus Modernisierungs-

stau, Verfall, Leerstand, Attraktivitätsverlust und Einwohnerrückgang zu vermeiden.

Aus den vorgenannten Herausforderungen sind Handlungsoptionen entwickelt worden, die u.a. auf den Diskussionen im Rahmen des Demografie-Workshops mit Akteuren aus dem Zuständigkeitsbereich der Samtgemeinde am 23. März 2009 in Kirchdorf beruhen.

Einwohner binden – Wohnstandort Kirchdorf stärken:

Sowohl aus den jüngsten Wanderungsstatistiken wie auch aus Fachgesprächen und den Diskussionen im Rahmen des Demografie-Workshops ist deutlich geworden, dass der Wohnstandort für verschiedene Bevölkerungsgruppen noch attraktiver werden könnte. Diese Einschätzung ist speziell an den zu beobachtenden und sich über alle Altersgruppen verfestigenden Abwanderungstendenzen nach Sulingen festzumachen, die nicht nur aber auch als Ausdruck sich wandelnder Wohnpräferenzen bzw. unzureichender Möglichkeiten und Angebote innerhalb der Samtgemeinde interpretiert werden können. Angesprochen wurden in diesem Zusammenhang in erster Linie ein Mangel an Wohnangeboten für junge Erwachsene sowie die Überforderung älterer Menschen mit großen Häusern und großen Gärten.

Entwicklungspotenziale sind daher vor allem in integrierten Lagen und bei günstigen und attraktiven, kleinen und mittleren Miet- und Eigentumswohnungen, aber auch bei kleineren Häusern oder bei für gemeinschaftliches Wohnen geeigneten Häusern (z.B. für junge Menschen) zu sehen.

Im Hinblick auf die jungen Erwachsenen wird die besondere Bedeutung entsprechender Angebote durch die Beobachtung verschiedener Akteure unterstrichen, dass die Beibehaltung der sozialen Netzwerke vor Ort eine wichtige Voraussetzung dafür ist, zumindest Interesse und Bereitschaft aufrechtzuerhalten, auch im Falle einer Familiengründung einen Wohnstandort in der Samtgemeinde in Betracht zu ziehen. Dass neue Wohnangebote und Wohnformen durchaus unerwartetes Potenzial besitzen können hat sich in vielen Teilen der Region in den vergangenen Jahren erwiesen, vielfach eher zufällig durch ‚Versuchsballons‘ einzelner Investoren, die das jeweilige Konzept anschließend mit Erfolg kopieren konnten (z.B. auch Mehrfamilienhäuser in Barenburg).

Steuerungsmöglichkeiten hat die Samtgemeinde zum einen über die Bauleitplanung, sie kann aber auch als Initiatorin und Moderatorin von Entwicklungsprozessen auf dem Wohnungs- und Immobilienmarkt auftreten (z.B. über die Kontakte mit der lokalen/regionalen Bau- und Immobilienwirtschaft oder Immobilieneigentümern).

Da letztlich auch Finanzierungsfragen eine gewichtige Rolle bei der Eigentumbildung spielen, und gerade jüngere Menschen, aber immer häufiger auch Senioren traditionelle Finanzierungen von Wohneigentum vielfach nur unter Schwierigkeiten darstellen können, könnten beispielsweise neuartige, zielgruppenspezifische Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. Inzahlungnahme von Altimmobilien) ebenfalls ein wichtiges Thema der genannten Aktivitäten darstellen.

Über die gezielte Beteiligung infrage kommender Zielgruppen könnten die Wohnwünsche der Menschen genauer ermittelt werden, ein kommunaler Wettbewerb wäre u.U. ein interessanter Weg, um Ideen für interessante neue Wohnprodukte zu entwickeln und zu erproben und damit die Zukunftsfähigkeit des Wohnstandorts zu unterstreichen.

Die altersgerechte Wohnraumanpassung (s.u.) wie auch die Weiterentwicklung von Unterstützungsnetzwerken für ältere Mitbürger (vgl. 5.2) sind ebenfalls geeignete Ansätze, Abwanderungstendenzen von Senioren entgegenzuwirken.

Baulückenkataster:

Ein jederzeit verfügbares, kartografisch umgesetztes und beispielsweise im Internet veröffentlichtes Baulücken- und Baugrundstückskataster könnte dazu beitragen, potenziellen Wohneigentumbildnern die optimale Standortwahl, insbesondere auch in integrierten Bereichen zu erleichtern.

Neues Wohnen in alten Häusern- Erhaltung und Vermarktung / Folgenutzung von Bestandsimmobilien:

Künftig sind in zunehmendem Maße Angebotsüberhänge von Bestandsimmobilien zu erwarten, daher sollte die Samtgemeinde dieses Marktsegment stärker in den Fokus der kommunalen Strategieentwicklung stellen. Aus Sicht der Kommunen sollten der Erhalt und die dauerhafte Nutzung von älteren Häusern ein ebenso wichtiges Ziel darstellen wie die Ausweisung und Vermarktung von Bauland. Handlungsansätze könnten in kommunalen Beratungsangeboten oder Förderprogrammen liegen, die sich möglichst an ausgewählten, durchaus auch zunächst ‚ungewohnten‘ Zielgruppen orientieren sollten (z.B. Wohngemeinschaften, Generation 50+, aber auch Nachfrager mit besonderen Ansprüchen wie Handwerker, Pferdeliebhaber, Hundezüchter). So werden in vielen Kommunen der Region mittlerweile Boni oder Vergünstigungen für Familien beim Erwerb eines Baugrundstückes geleistet, erst langsam gewinnt aber die Erkenntnis Raum, dass vergleichbare Unterstützungen bei Erwerb und Sanierung eines älteren Hauses gleichsam zur Stärkung des Wohnstandortes beitragen können, die Erwerber keine Wohneigentumsbildner zweiter Klasse darstellen sollten. In diesem Zusammenhang sind auch die kürzlich deutlich verbesserten Fördermöglichkeiten für (u.a. energetische) Sanierung und (u.a. altersgerechten) Umbau von Bestandsimmobilien zu erwähnen, auf die seitens der Kommunen offensiv verwiesen werden könnte.

Zu überlegen wäre auch, ob die Samtgemeinde in Zusammenarbeit mit Maklern, Banken und Privateigentümern neben Baugrundstücken auch zum Verkauf stehende Bestandsimmobilien auf ihrer Internetseite darstellen könnte, möglicherweise sogar angedockt an das vorgeschlagene Baulückenkataster.

Weitere Ansätze der Förderung von Bestandsquartieren liegen in der gezielten Wohnumfeldaufwertung älterer Siedlungsbereiche (z.B. über die Schaffung von Plätzen/ Gemeinschaftsflächen), um die Attraktivität für jüngere bzw. neue Bewohner zu erhöhen.

Aktionsplan Generationswechsel:

Um sich einen Überblick über Immobilien und Quartiere im Generationswechsel zu machen, könnte zudem eine strategische Herangehensweise z.B. in Form eines ‚Aktionsplan Generationswechsel‘ erwogen werden. Im Fall der räumlichen Konzentration von Immobilien, die ausschließlich von älteren Menschen bewohnt werden (typischerweise z.B. in 50er-Jahre-Siedlungsbereichen), könnten Maßnahmen wie gezielte Beratungs- oder Förderangebote im Hinblick auf Sanierungen nicht zuletzt dazu beitragen, Ausstrahlungseffekte zu Lasten der Gemeinschaft zu vermeiden.

Wenn bekannt ist, dass ältere Eigentümer in absehbarer Zeit ihr Haus abgeben möchten, oder aber interessiert sind, Teile des Hauses an andere Nutzer abzugeben, könnte die Samtgemeinde auf Wunsch auch eine Art ‚Wohnbörse‘ initiieren, die interessierte Nach- oder Mitnutzer mit den Eigentümern zusammenführen könnte. Ein ähnlicher Ansatz ist beispielsweise in der Samtgemeinde Barnstorf vorgesehen. Auf diese Weise würde ein ‚sanfter‘ Generationswechsel ermöglicht, der die Wohnquartiere insgesamt stabilisieren würde.

Altersgerechte Wohnungsanpassung:

Alle bekannten Studien belegen, dass ältere Menschen ihren Lebensabend bevorzugt in den eigenen vier Wänden erleben möchten. Vielfach stehen die häuslichen Gegebenheiten diesem Wunsch aber entgegen, wie z.B. steile Treppen im Hause, enge Türen und Durchgänge, große Gärten usw. Es ist davon auszugehen, dass ein großer Teil der stetig wachsenden Zahl an Senioren sich zwar über die existierenden bzw. absehbaren Probleme bewusst ist, die Unsicherheit über Möglichkeiten, Vorgehensweisen und Kosten geeigneter Anpassungsmaßnahmen aber vorherrscht. Mit geeigneten Partnern – z.B. dem Seniorenservicebüro, dem Niedersachsen-Büro ‚Neues Wohnen im Alter‘ in Hannover, aber auch mit Handwerk, Banken o.ä. – könnten daher Beratungs- oder Informationsangebote (z.B. Veranstaltungen, Ratgeber, Informationssammlungen) kooperativ initiiert und entwickelt werden, um diesem wachsenden Unterstützungsbedarf Rechnung

zu tragen.

Besonders zu empfehlen wäre es zudem, gelungene Beispiele in Form von ‚Vorzeigehäusern‘ in der Samtgemeinde zu recherchieren und (möglicherweise gegen eine Aufwandsentschädigung) im Kontext von Beratungsangeboten oder –aktivitäten Interessierten zugänglich zu machen.

5.2 Soziale Infrastruktur

5.2.1 Ausgangslage und Perspektiven

a) Kinderbetreuung

Die Samtgemeinde Kirchdorf hält insbesondere für Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren Betreuungsmöglichkeiten bereit. In Barenburg, Wehrbleck und Scharringhausen stehen insgesamt 165 Kindergartenplätze für die Vormittagsbetreuung in der Samtgemeinde zur Verfügung, die am Nachmittag in zwei der Kindergärten durch zusätzliche Betreuungsangebote für kleinere Kinder (2-3 Jahre) sowie im Kindergarten Scharringhausen der Möglichkeit zur Ganztagsbetreuung ergänzt werden. Wie die nachstehende Tabelle zeigt, sind nahezu alle angebotenen Plätze in den Einrichtungen ausgelastet. In einzelnen Einrichtungen bestehen bei der Vormittagsbetreuung sogar Wartelisten, d.h. nicht alle Eltern können ihre Kinder in den bevorzugten Betreuungsangeboten unterbringen. Auch die durch einen Förderverein getragene Krippenbetreuung in Barenburg wird gut von den Eltern angenommen. Bei stabiler Nachfrage sollen in diesem Bereich bis 2013 die Kapazitäten durch weitere Plätze in zu schaffenden bzw. zu erweiternden Einrichtungen oder auch altersgemischten Gruppen erweitert werden.

| Kindergarten | Gruppen | Plätze und Auslastung |
|--|--|---|
| Ev.-luth. Kindergarten Scharringhausen Scharringhausen 14 27245 Kirchdorf Betreuungszeiten: vormittags 8 -12 Uhr Integrationsgruppe 8 -13 Uhr ganztags: 8 - 16:30 Uhr | <u>für Kinder 2-3 Jahre</u> 1 Nachmittagsgruppe <u>für Kinder 3-6 Jahre</u> 2 Regelgruppen vormittags 2 Integrationsgruppen vormittags 1 Gruppe Ganztagsbetreuung | 86 Plätze in den Vormittagsgruppen (35 davon als Integrationsplätze) und 15 Plätze der Nachmittagsbetreuung für Kleinkinder sind vollständig ausgelastet; von 25 Plätzen der Ganztagsbetreuung werden 20 derzeit genutzt |
| DRK Kindergarten Sonnenstrahl Teichgärten 26 27245 Barenburg Betreuungszeiten: vormittags: 8 - 12 Uhr nachmittags: 14 - 17 Uhr (Mo, Di, Do) | <u>für Kinder 2-4 Jahre</u> 1 Einstiegsgruppe vormittags <u>für Kinder 3-6-Jährige</u> 1 Regelgruppe vormittags | 35 Plätze in den Vormittagsgruppen sind vollständig belegt |
| DRK Kindergarten Wehrbleck Stranger Straße 4 27259 Wehrbleck Betreuungszeiten vormittags 8 - 12 Uhr nachmittags 14 - 17 (Di, Do) | <u>für Kinder 2-3 Jahre</u> 1 Nachmittagsgruppe <u>für Kinder 2-6 Jahre:</u> 1 Regelgruppe vormittags 1 Integrationsgruppe vormittags | 43 Plätze in den Vormittagsgruppen und 10 Plätze in der Nachmittagsbetreuung für Kleinkinder sind vollständig belegt |
| Spatzennest Krippenbetreuung Träger: Förderverein Spatzennest Barenburg e.V. Betreuungszeiten: 7:30 - 13 Uhr | <u>für Kinder 1-3 Jahre:</u> 1 Gruppe | 10 angebotene Plätze sind vollständig ausgelastet |

Tab. 4: Kindergärten-Gruppenangebot der Samtgemeinde Kirchdorf
(Stand: März 2009, Quelle: Samtgemeinde Kirchdorf und Landkreis Diepholz)

Die Samtgemeinde passt die Kinderbetreuungsangebote kontinuierlich an die Anforderungen der Familien an. Dementsprechend soll eine Ausweitung der Angebote für unter 3-Jährige sowie im Bereich der Nachmittagsbetreuung für Schulkinder erfolgen, um den berufstätigen Eltern entgegenzukommen.

Wie alle Kommunen im Landkreis verfügt auch die Samtgemeinde Kirchdorf seit 2007 über ein Kinder- und Familienservicebüro, das u.a. die Akquise und Vermittlung von Kindertagespflegepersonen übernimmt. Derzeit stehen 20 Tagespflegeplätze bei etwa 15 aktiven Tagespflegepersonen zur Verfügung, die überwiegend von Kindern im Alter von unter drei Jahren belegt sind. Der Tagesmütter-Pool steht teilweise auch für die flexible (Klein-)Kinderbetreuung an Wochenenden zur Verfügung.

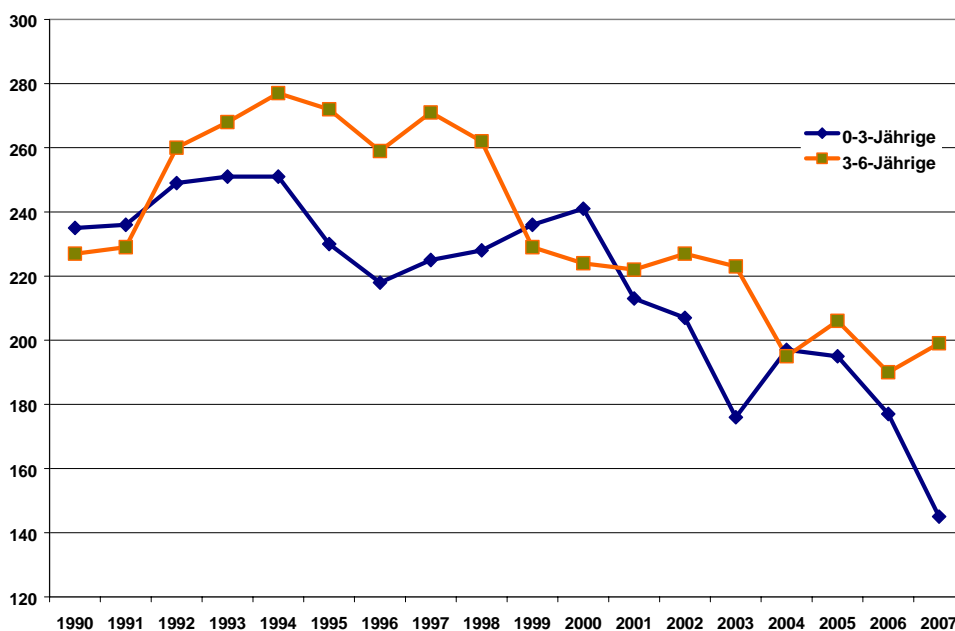


Abb. 29: Entwicklung der Kinderzahlen der Altersgruppen 0-3 und 3-6 Jahre in der Samtgemeinde Kirchdorf

(Quelle: Eigene Berechnungen, Datenbasis LSKN)

Abbildung 29 verdeutlicht, dass die Anzahl der Kinder im Vorschulalter nach einem Höhepunkt Ende der 1990er Jahren in den letzten Jahren spürbar zurückgegangen ist. Alleine zwischen 1998 und 2004 hat sich die Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen, d.h. die potenziellen Kindergarten-Kinder, bedingt durch rückläufige Geburtenzahlen und ausbleibende Zuzüge um ein Viertel reduziert.

Nach Auskunft der Samtgemeindeverwaltung wurden die zuletzt rückläufigen Kinderzahlen durch steigende Betreuungsintensitäten kompensiert, wobei die Kinder immer häufiger mehrjährig die Einrichtungen besuchen und somit die Zahl der Gruppen relativ stabil gehalten werden konnte.

Grundsätzlich gehen die Verantwortlichen in der Samtgemeindeverwaltung davon aus, dass die Angebotspalette in allen Bereichen mittelfristig nachfragegerecht weiterentwickelt wird, u.a. im Bereich der Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren sowie der Nachmittagsbetreuung für Schulkinder durch Hort- bzw. Ganztagsschulangebote. Im Bereich der Betreuung unter 3-Jähriger wäre von einer Verdopplung der betreuten Kinder innerhalb der kommenden Jahre auszugehen, wenn die politischen Vorgaben u.a. des

Tagesbetreuungsausbaugesetzes erfüllt werden sollen, ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für unter 3-Jährige (bis 2010) aufzubauen bzw. Betreuungsangebote für 35 % aller Kinder unter drei Jahren bis 2013 vorzuhalten.

b) Allgemeinbildende Schulen

In der Samtgemeinde Kirchdorf bestehen insgesamt vier Grundschulstandorte in Kirchdorf (mit Außenstelle Bahrenborstel), Barenburg und Varrel sowie eine Haupt- und Realschule mit zwei Standorten in Kirchdorf und Varrel. Hinzu kommt der Schulverbund Freistatt als Angebotsschule für Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf für die Landkreise Diepholz, Nienburg und Verden. Angelehnt an die o.g. Rückgänge bei den Kindern in Vorschulalter sind auch die Auslastungen in der Mehrheit der Grundschulen bereits spürbar zurückgegangen, wie Abb. 30 zeigt. Die Anzahl der Einschulungen an den Standorten Barenburg, Bahrenborstel sowie in einzelnen Jahren auch in Varrel bewegen sich mittlerweile auf sehr geringem Niveau, wobei möglichst alle Grundschulen langfristig erhalten werden sollen. Nach einem kurzfristigen Anstieg der Einschulungen in Kirchdorf und Varrel in den kommenden Jahren ist ab 2011 mit einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen an fast allen Grundschulstandorten zu rechnen.

Die Schülerzahlen in der Samtgemeinde Kirchdorf werden voraussichtlich weiter abnehmen; nach den jüngsten Meldeamtsdaten sind alle Schulstandorte von diesen Entwicklungen betroffen.

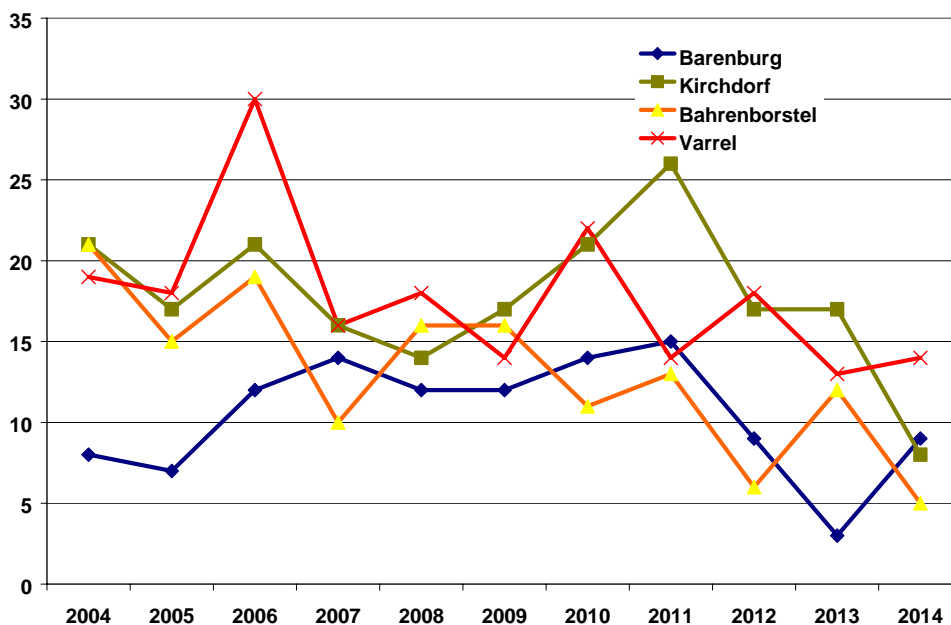


Abb. 30: Entwicklung der Schülerzahlen in den ersten Klassen der Grundschulen der Samtgemeinde Kirchdorf

(Quelle: Samtgemeinde Kirchdorf; Stichtag Vorschau: 15.09.2008)

Die beschriebenen Schwankungen (und langfristigen Rückgänge) an den Grundschulen werden sich mit dem entsprechenden Zeitverzug auch an den Standorten der Haupt- und Realschule bemerkbar machen. Die demografischen Entwicklungen werden jedoch vom Anwahlverhalten der Eltern überlagert, das landesweit in zunehmendem Maße zuungunsten der Hauptschulen ausfällt.

An der Grundschule in Barenburg wird bereits an einzelnen Tagen in der Woche eine Nachmittagsbetreuung durch ein Ganztagsangebot gewährleistet, an der Grund-

schule in Bahrenborstel ist mit dem Schuljahr 2010 die Einrichtung einer Hortbetreuung vorgesehen. Zu diesem Zweck wird derzeit die Erweiterung der vorhandenen Räumlichkeiten geplant. Ein Ganztagsangebot besteht zudem an der Haupt- und Realschule Kirchdorf. In der Außenstelle Varrel findet an vier Tagen Nachmittagsbetreuung statt.

c) Jugendarbeit

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellen im Hinblick auf die Anforderungen an eine kommunale soziale Infrastruktur eine höchst differenzierte Personengruppe dar. Angebote der Jugendarbeit sind als ergänzende Bildungs- und Freizeitangebote zu verstehen, die seitens öffentlicher oder freier Träger vorgehalten und auf freiwilliger Basis genutzt werden. Speziell aktivierende Angebote können einen hohen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen leisten und sind somit u.a. als ‚weiche Standortfaktoren‘ im Hinblick auf die Zufriedenheit der jungen Einwohner zu verstehen. Aus Sicht der Kommunen können die Angebote dazu beitragen, junge Menschen mit ihren speziellen Wünschen und Möglichkeiten aktiv in die Gestaltung der (Samt)-Gemeindeentwicklung einzubinden und die Identifikation mit dem Wohnort zu erhöhen.

Soziale Infrastrukturangebote für junge Menschen sind als wichtige ‚weiche Standortfaktoren‘ zur Aktivierung und Identifikationsförderung im Sinne einer nachhaltigen Kommunalentwicklung zu verstehen. In der Samtgemeinde sind Vereine und Organisationen wie Jugendfeuerwehr neben den Schulen als wichtigste Akteure zu nennen.

Neben den weiterführenden Schulen bilden in Kirchdorf die örtlichen (insbesondere Sport- und Schützen-) Vereine und Organisationen (z.B. Jugendfeuerwehr) die wichtigsten Stützen sozialer Infrastruktur für junge Menschen. Als darüber hinaus gehende Angebote sind beispielhaft ein selbstorganisiertes Jugendzentrum in Barenburg sowie das sog. ‚Fun-Mobil‘ zu nennen, das die Samtgemeinde Anfang 2009 vom Landkreis erworben hat, um das Freizeitangebot in der Fläche zu verbessern.

d) Seniorenbezogene Angebote

Bereits zum Jahresende 2007 war in der Samtgemeinde Kirchdorf fast jeder vierte Einwohner (23 %) mindestens 65 Jahre alt; der Anteil der mindestens 75-Jährigen betrug 9,7 %. Mit dem Altern der geburtenstarken Babyboomer-Jahrgänge werden sich die Anteilswerte älterer Menschen weiter erhöhen. Bis zum Jahr 2025 ist nach den Prognosen der Bertelsmann-Stiftung mit einem weiteren Anstieg der Altersgruppe 65+ um etwa 28 % zu rechnen; der fast ausschließlich von den hochbetagten über 80-Jährigen getragen wird (+70 % gegenüber 2005, vgl. Abb. 31). Die Anzahl der Hochbetagten wird vermutlich erst nach 2040 ihren Höhepunkt überschreiten. Diese Entwicklungen sind u.a. im Kontext mit typischen gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern zu sehen: In der Altersgruppe 75+ steigt z.B. das jährliche Demenz-Neuerkrankungsrisiko mit höherem Alter rapide an – von etwa 2 % bei den 75- bis 79-Jährigen auf mehr als 10 % bei den über 90-Jährigen.

Die Alterung Kirchdorfs wird sich zunächst vor allem durch den Anstieg der Hochbetagten bemerkbar machen: Bereits bis 2025 dürfte die Anzahl der mindestens 80-jährigen Bürgerinnen und Bürger um 70 % ansteigen. Die Anforderungen an eine altengerechte Infrastruktur steigen damit kontinuierlich.

Eine wichtige Aufgabe der Zukunft liegt in der Samtgemeinde darin, die Versorgungs- und Betreuungsangebote für ältere Menschen auszuweiten. Ein wesentliches Ziel wird darin bestehen, Senioren und Hochbetagten einen möglichst langen Verbleib in ihren eigenen vier Wänden zu erleichtern. Fortbrechende lokale Versorgungs- und Dienstleistungsangebote erschweren die Alltagsbewältigung älterer Menschen jedoch immer mehr. Familienangehörige, die heute noch einen erheblichen Teil der Unterstützung der Haushaltsführung älterer Menschen leisten, werden zudem künftig immer seltener vor Ort zur Verfügung stehen.

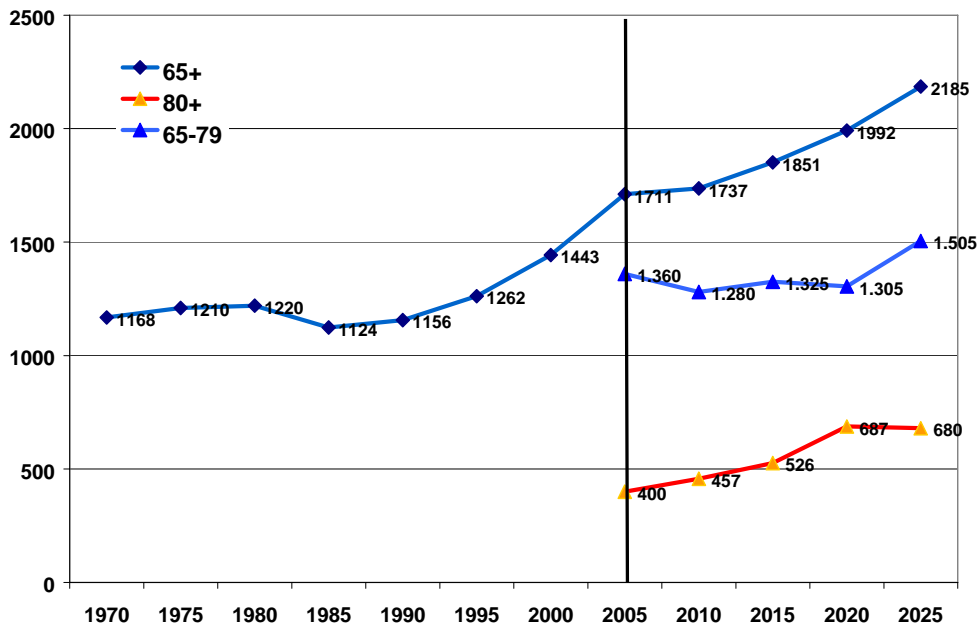


Abb. 31: Entwicklung der Altersgruppen 65+ in der Samtgemeinde Kirchdorf
(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis LSKN, Bertelsmann-Stiftung)

Die DRK Gemeindegewestern-Station ist neben privaten Pflegediensten derzeit wichtigster Akteur für die Unterstützung älterer Menschen in der selbständigen Haushaltsführung. Zukunftsweisende Angebote für ältere Menschen sollen zudem mit Unterstützung des Seniorservicebüros im Pflegezentrum Kirchdorf entwickelt werden. Die Versorgung mit stationären Pflegeplätzen in Kirchdorf ist im Landkreis-Vergleich überdurchschnittlich.

Die ambulante Unterstützung älterer Menschen, soweit sie über die im familiären und/oder nachbarschaftlichen Zusammenhang leistbaren Anforderungen hinaus gehen, wird in der Samtgemeinde bisher in erster Linie durch die Gemeindegewestern-Station des DRK in Kirchdorf sowie einen privaten Pflegedienst sicher gestellt. Das Leistungsspektrum der Gemeindegewesternstation umfasst u.a. die über Krankenkassen, Pflegeversicherung oder das Sozialamt abgedeckten Leistungen der ambulanten häuslichen Pflege und hauswirtschaftlichen Versorgung (z.B. Leistungen nach SGB XI, Pflegestufen I bis III), aber auch Beratungen für Pflegebedürftige und Pflegenden. Darüber hinaus wird das Samtgemeindegebiet durch Essen-auf-Rädern-Angebote der Ev.-luth. Kirchengemeinde in Kirchdorf erschlossen.

Als vergleichsweise neues, im Hinblick auf die wachsenden Anforderungen aber zukunftsweisendes Angebot ist zudem das im Aufbau befindliche Seniorservicebüro-Netzwerk im Landkreis Diepholz zu nennen, das flächendeckend ein umfassendes und neutrales Angebot an Beratungsleistungen und Hilfestellungen für Senioren bereithalten soll. Zuständig für die Samtgemeinde Kirchdorf sowie die Nachbargemeinde Wagenfeld ist der Standort im Pflegezentrum Kirchdorf, in dem seit April diesen Jahres eine Beschäftigte Beratungs- und Hilfesuchenden zu den Themen Pflege, Wohnraumanpassung und Alltagshilfe zur Verfügung steht.

Stationäre Pflegebedarfe werden in der Samtgemeinde sowohl durch das Pflegezentrum Kirchdorfer Heide in Kirchdorf mit 60 Heimplätzen sowie die Diakonie Freistatt Heimstatt mit 67 Plätzen abgedeckt, in denen eine vollstationäre Versorgung sowie Kurzzeitpflege für alle Pflegestufen übernommen wird. In den Einrichtungen der Diakonie Freistatt wer-

den zusätzlich Tagespflegeplätze angeboten. Gemessen an der Einwohnerzahl in der Altersgruppe 75+ fällt das Angebot stationärer Pflege somit im Vergleich der Kommunen im Landkreis Diepholz überdurchschnittlich aus – für je 1000 Personen im Alter von 75 und älter stehen derzeit 170 Plätze zur Verfügung (vgl. Abb. 32), diese Versorgungsintensität wird nur in den Samtgemeinden Altes Amt Lemförde und Bruchhausen-Vilsen übertroffen.

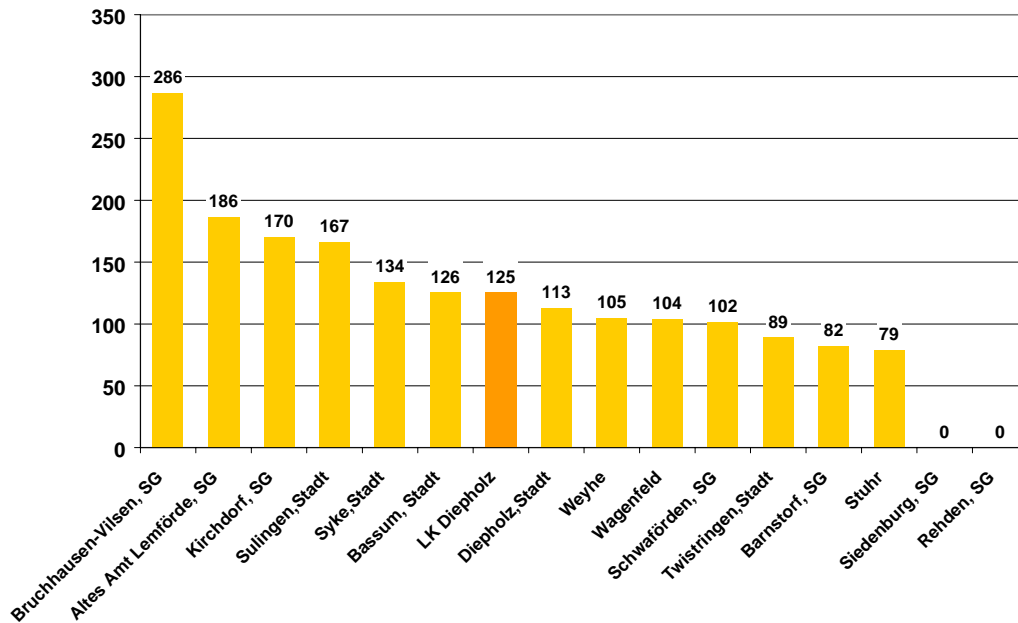


Abb. 32: Plätze in Pflegeheimen je 1000 Einwohner über 75 Jahre im Landkreis Diepholz (Quelle: Eigene Darstellung Datenbasis LSKN)

5.2.2 Herausforderungen und Handlungsoptionen

Im Punkt 5.2.1 wird deutlich, dass die sich sukzessive weiter verschiebende altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung, aber auch sich ändernde Wohn- und Lebensformen die Anforderungen an die künftige soziale Infrastruktur in der Samtgemeinde Kirchdorf deutlich beeinflussen. Die Herausforderungen im Bereich ‚Soziale Infrastruktur‘ lassen sich wie folgt in Thesenform zusammenfassen:

- 1) **Soziale Infrastrukturangebote zielgruppenspezifisch und flexibel weiterentwickeln:**
Speziell am Beispiel der Kinderbetreuung und den Bedürfnissen älterer Menschen wird erkennbar, dass sich die Anforderungen an die (kommunale) soziale Infrastruktur stetig verändern und die Anpassungen nie als abgeschlossen betrachtet werden können. Es wird daher darauf ankommen, einen engen Kontakt zu den jeweiligen Personengruppen zu halten, und die Angebote – im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten – stetig und flexibel weiterzuentwickeln.
- 2) **Bevölkerung in die (Samt-)Gemeindeentwicklung einbinden:**
Grundsätzlich sollte die Überschaubarkeit Kirchdorfs auch weiterhin dazu genutzt werden, die Weiterentwicklung der Gemeinden und ihrer Angebote unter enger Einbindung der Menschen vor Ort zu gestalten. Der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements kommt dabei eine tragende Rolle zu.
- 3) **Generationen übergreifende Aktivitäten fördern:**
Die heutige Gesellschaft ist in zunehmendem Maße von Individualisierung und

Singularisierung geprägt. Steigende Anteile von allein lebenden Menschen sind ein Ausdruck dieser Tendenzen, die nicht zuletzt durch die Möglichkeiten von Internet und neuen Medien gefördert werden. Dabei drohen vor allem zwischen den Generationen, zwischen jungen und alten Menschen, schwer überbrückbare Gräben zu entstehen. Generationen übergreifende Aktivitäten und Projekte können dazu beitragen, den Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Aus den vorgenannten Herausforderungen sind unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Demografie-Workshops am 23. März 2009 in Kirchdorf wie schon für den Bereich ‚Wohnen, folgende zentrale Handlungsansätze entwickelt worden:

Mit den Bürgern den demografischen Wandel in Kirchdorf gestalten

Die Samtgemeinde Kirchdorf zeichnet sich durch ein überdurchschnittlich hohes Engagement der Bürgerinnen und Bürger in allen Mitgliedsgemeinden aus und kann von den entwickelten Aktivitäten und kreativen Lösungsansätzen bereits in vielen Bereichen profitieren (z.B. Erhalt der Turnhallen und Sportplätze in den Mitgliedsgemeinden). Bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement kann nicht nur dazu beitragen, die zwangsläufig auftretenden ‚blinden Flecken‘ in der kommunalen sozialen Infrastruktur aufzufüllen, es bereichert erfahrungsgemäß auch das Leben der aktiven Menschen. Die vor Ort gewachsenen Netzwerke und Kontakte sind als wichtige Potentiale zu sehen, im Umgang mit den demografischen Herausforderungen kreative und flexible Lösungen jenseits behördlicher Wege zu finden. Zur weiteren Förderung und Koordination der Aktivitäten könnten Anlaufstellen für Freiwillige in den Gemeinden (Freiwilligenagenturen), wie sie inzwischen in vielen Kommunen aufgebaut worden sind, als koordinierende und unterstützende Stellen fungieren. In diesem Zusammenhang könnte es auch gelingen, das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger auf bisher weniger beachtete Felder zu lenken (z.B. organisierte Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen, aber auch alternative Freizeitangebote für junge Menschen). Dabei sollten insbesondere auch Erfahrungen und Wissen der wachsenden Personengruppe der Senioren für die Gesellschaft erschlossen und auch ein generationenübergreifender Austausch zwischen Jung und Alt ermöglicht werden. Durch die aktive Begleitung und Stärkung der bürgerschaftlich getragenen Aktivitäten durch die Kommune sollte eine Überforderung des Engagements jedoch verhindert werden.

Infrastruktur für Kinder und Jugendliche flexibel weiterentwickeln

Die Anforderungen an die soziale Infrastruktur für Kinder und Jugendliche steigen im Zuge des demografischen Wandels durch einerseits einen hohen Anspruch von Seiten der Eltern und jungen Menschen als auch durch die absehbaren Auslastungsschwankungen (Rückgänge im Bereich der Grundschulkinder, zunächst steigende Zahlen in der Altersgruppe 10-20 Jahre). Im Bereich der Kinderbetreuung hat die Samtgemeinde Kirchdorf bereits durch Angebotserweiterungen, die sich einerseits auf die Nachmittagsbetreuung für Schulkinder (Hortbetreuung an einzelnen Tagen in der Grundschule Barenburg) als auch auf die Betreuung von Kindern unter drei Jahren in Form eines Krippenangebotes beziehen, reagiert. Nach den ersten positiven Erfahrungen beabsichtigt die Samtgemeinde mittelfristig die Angebotspalette weiter auszubauen, so sind Krippengruppen an weiteren Standorten sowie flexible und erweiterte Betreuungszeiten in den Kindergärten als testweise neue Angebote denkbar, um die konkrete Nachfrage auszuloten. Generell ist anzuraten, bei der Angebotsentwicklung Wert auf hohe Flexibilität zu legen, denn die langfristig rückläufigen Kinderzahlen und die unsichere Entwicklung der Anforderungen der Familien erschweren langfristige Planungen ungemein. So können beispielsweise über die Anmietung von Räumen, über multifunktional nutzbare Gebäude oder die Umnutzung kommunaler Liegenschaften hohe Fixkosten vermieden werden, die die Kommunen im Falle unerwarteter Bedarfsentwicklung dauerhaft belasten und in der Handlungsfähigkeit einschränken können. Hinsichtlich der Standortstrukturen ist abzuwägen, inwiefern wohnortnahe, kleinteilige Angebote oder zentrale Angebote mit größte-

ren qualitativen Möglichkeiten bevorzugt werden. Dies gilt auch insbesondere für die Grundschulstandorte in Barenburg und Bahrenborstel, denen mit voraussichtlich weniger als zehn Einschulungen jährlich eine dauerhaft sehr schwache Auslastung droht. Da von Seiten der Samtgemeinde der Erhalt aller Grundschulstandorte angestrebt wird, sollte überlegt werden, inwiefern möglicherweise kooperative Ansätze der Grundschulen dazu beitragen können, auch Effizienz und Qualität der Bildungsangebote dauerhaft zu sichern. Die frühzeitige, chancenorientierte Einbindung der Bevölkerung, wie auch die ganzheitliche Betrachtung der unterschiedlichen Infrastruktureinrichtungen in den Gemeinden kann dazu beitragen, potenzielle Konflikte frühzeitig zu entschärfen.

Speziell im Zuge des Workshops ist deutlich geworden, dass das Freizeit- und Aktivitätsangebot für junge Menschen jenseits von Schule und etablierten Einrichtungen und Vereinen bisher nicht sehr vielfältig ist. Angesichts der besonderen Bedeutung der jungen Menschen für die künftige (Samt-)Gemeindeentwicklung sollte daher darüber nachgedacht werden, wie und in welcher Form die jugendorientierten Angebote weiterentwickelt werden können, vor allem auch in den kleineren Mitgliedsgemeinden. Das Fun-Mobil als potenziell flächendeckendes, flexibles Freizeitangebot stellt in dieser Hinsicht einen außerordentlich interessanten Ansatz dar, der möglicherweise unter Einbindung der jungen Menschen weiter angereichert werden könnte.

Angeregt wurden im Workshop u.a. die Umnutzung leerstehender Gebäude zu Jugendtreff(s) oder (einem) Jugendcafé(s), die den jungen Menschen Freiräume zur selbstständigen Freizeitgestaltung bieten können.

Bei allen Überlegungen, Entscheidungen und Umsetzungen sollten unbedingt umfassende Beteiligungsmöglichkeiten der jungen Menschen vorgesehen werden.

Gemeinsam die Selbstständigkeit im Alter stärken:

Im Hinblick auf die stetig steigende Zahl älterer und hochbetagter Menschen sowie den sinkenden Möglichkeiten familieninterner Unterstützung wird es unumgänglich sein, die Angebote für ältere Menschen in der Samtgemeinde auszubauen. Dabei ist nach den Ergebnissen der Seniorenbefragung in Kirchdorf anzustreben, Senioren und Hochbetagte in der selbstständigen Haushaltsführung noch stärker zu unterstützen entsprechend dem Kirchdorfer Leitmotiv „Selbstbestimmt in Würde altern“. Vor allem Versorgungsangebote wie „Essen auf Rädern“ sowie Haushaltshilfen und Begleitdienste werden dabei von den befragten Senioren als wichtig eingeschätzt. In diesem Zusammenhang ist auch der Aufbau geeigneter flexibler Mobilitätsstrukturen zwischen den peripheren Ortslagen sowie den zentraleren Versorgungslagen in der Samtgemeinde von Bedeutung. Ein Ansatz zur Stärkung der Selbstständigkeit im Alter könnte im Ausbau und in der Vernetzung kommerzieller, privater und ehrenamtlicher Unterstützungsleistungen bestehen. Mit der lokalen Gemeindefeststation und dem Essen-auf-Rädern-Angebot existieren in diesen Bereichen bereits wichtige Pfeiler, die beispielsweise durch bürgerschaftliche organisierte Hilfeangebote wie sie u.a. in Sulingen erfolgreich implementiert worden sind (vgl. Projekt ‚Nachbarschaftshilfe‘ des Landkreis-Programms ‚Kümmern statt Kummer‘) erweitert werden könnten. Derartige Ansätze sollten u.a. in Abstimmung und unter aktiver Einbeziehung des zuständigen Seniorenservicebüros in Kirchdorf vorangetrieben werden, da hier ein enger Kontakt zu den Senioren und deren Angehörigen besteht. Auch die Möglichkeiten zur räumlichen Erweiterung der Angebote zur Tagespflege um zunächst tagesweise Angebote in Kirchdorf speziell für demente Menschen sollten geprüft werden. Bei der Weiterentwicklung der Angebote sollte der Seniorenbeirat aktiv miteinbezogen werden, um ein möglichst bedarfsgerechte Strukturen zu schaffen.

5.3 Querschnittsbereiche

▪ Moderierende Rolle der Kommunen:

Wie alle Kommunen der Region wird sich auch die Samtgemeinde Kirchdorf generell darauf einstellen müssen, weniger Möglichkeiten zu haben, die eigene Entwicklung gezielt über Planungen zu steuern. Dieser Wandel wird im Bereich der Siedlungs-

entwicklung aktuell bereits sehr deutlich, denn der Markt nimmt längst nicht mehr alle Impulse an, die von den kommunalen Bauleitplanungen im Nordwesten vorgegeben werden.

Vielmehr werden den Städten und (Samt-)Gemeinden zunehmend moderierende Rollen zukommen, um den Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Interessengruppen, aber auch zwischen den gegenwärtigen Erfordernissen einerseits und den Ansprüchen zukünftiger Generationen andererseits zu organisieren. Diese neue Rolle der Kommunen prägt auch einen Großteil der unter 5.1 und 5.2 dargestellten Handlungsansätze.

▪ **Übergreifende Strategie- und Leitbildentwicklung:**

Angesichts der sich wandelnden Rahmenbedingungen für die künftige (Samt-) Gemeindeentwicklung sollten künftige Planungen und Entwicklungen grundsätzlich auf ihre ‚Demografieverträglichkeit‘ überprüft werden. Leitprojekte könnten dabei unterstützen, in der Verwaltung, aber auch in der lokalen Wirtschaft und in der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Herausforderungen und Chancen Kirchdorfs im demografischen Wandel zu entwickeln. U.a. könnte dabei auch die Frage aufgeworfen werden, ob und inwiefern sich im Zusammenhang mit der großen Zahl an temporär in der Samtgemeinde lebenden Saisonarbeitern Potenziale ergeben, der Schrumpfung entgegenzuwirken.

Die vorliegende Fallstudie ist dazu geeignet, als Grundlage für einen entsprechenden Prozess zu dienen.

▪ **Informationsgrundlagen verbessern:**

Angesichts der markanten Auswirkungen der demografischen Umbrüche erscheint es ratsam, ein systematisches Demografie-Monitoring in Kirchdorf zu beginnen.

Ziel dieses Monitorings sollte es sein, kontinuierlich die kleinräumigen Veränderungsprozesse der wesentlichen, demografisch relevanten Aspekte zu verfolgen, um in der Lage zu sein, regelmäßig und rechtzeitig die kommunalen Entwicklungsstrategien und -planungen anpassen zu können. Viele der benötigten Daten liegen der Samtgemeinde ohnehin vor bzw. können mit vertretbarem Aufwand ermittelt werden und bedürfen lediglich einer systematischen Zusammenführung.

Anlass könnte z.B. ein im jährlichen Turnus zu erstellender Demografiebericht sein. Einbezogen werden sollten insbesondere folgende Informationen im Idealfall auf Ortsteilebene:

- Bevölkerungsentwicklung,
- Zu- und Fortzüge nach Altersgruppen und Wanderungszielen bzw. -herkunft,
- Schülerzahlen nach Schulzweigen,
- Kindergarten- und Krippenkinder (incl. Quoten und Auslastungen),
- hilfebedürftige Senioren,
- Bauland- und Immobilienumsatz,
- Alleinstehende ältere Menschen,
- Leerstände bei Wohnimmobilien.

Zur Informationsgewinnung ist es empfehlenswert, regelmäßigen Kontakt auch zu den externen relevanten Akteuren (z.B. ambulante Pflegedienste, Gemeindefachstellen-Station, Immobilienfachleute, Schulen usw.) zu pflegen, beispielsweise einen einmal jährlich stattfindenden Erfahrungsaustausch mit Marktakteuren im Immobilienbereich (Makler, Bauträger, Immobilieneigentümer) zu organisieren, um deren aktuellen Marktkenntnisse unmittelbar in die Weiterentwicklung kommunalpolitischer Strategien einfließen lassen zu können. Empfohlen wird auch ein regelmäßiger Austausch in Demografieangelegenheiten mit benachbarten Kommunen, z.B. auf Ebene des Sulinger Lands, des Landkreises oder der Metropolregion.

- **Interkommunale Kooperationen vertiefen:**

Eine weitere Möglichkeit, den Herausforderungen des demografischen Wandels strategisch zu begegnen liegt grundsätzlich in einer Vertiefung der regionalen Zusammenarbeit. Neben dem bereits angesprochenen regelmäßigen (Informations-)austausch, der den Beteiligten ermöglicht, von den Erfahrungen anderer Städte und Gemeinden zu profitieren könnten sich auch weitergehende Kooperationsansätze anbieten, indem z.B. Angebote in der Region ‚arbeitsteilig‘ bereitgestellt werden, sei es im Hinblick auf Unterstützungsangebote für Senioren bzw. kinderbezogene soziale Infrastruktur (Kinderbetreuung, Grundschulen usw.) oder auch bei interkommunal abgestimmten Siedlungsprojekten.